

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einmalige Anzeigen 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeb. Einzelnummern 10 Pf. Die Redaktion ist an der Poststraße 10, Wilsdruff. Telefon 10. Die Geschäftsstelle, redaktionelle Korrespondenzen, Anzeigen, Abrechnungen, etc. sind an der Poststraße 10, Wilsdruff, zu richten. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Druck zu verschieben oder ganz einzustellen. Abrechnung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Wagnispreise laut obliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweilungsbefähigt 20 Kp. — Vorsichtsprüche und Plagiaten werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Anwähler für die Wichtigkeit der selben Anzeigen übernehmen. — Jeder Redaktionsantrag ist mit dem Betrag durch Kasse eingezogen werden muß, oder der Abdruckgeber in Bankrott gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 296 — 93. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 20. Dezember 1934

Wirtschaftsbilanz unter dem Weihnachtsbaum.

Durchaus nicht stört es den festlich-feierlichen Charakter des Weihnachtsfestes, wenn man sich im Schatten des Christbaumes auch einmal ein paar wirtschaftliche Erinnerungen an die vorhergehenden Weihnachtsfeste durch den Kopf gehen läßt. Und einen Vergleich mit dem diesjährigen Weihnachtsfest zieht! Das lohnt sich nämlich. Das empfiehlt sich sogar. Denn in solch einer stillen Stunde und gerade an diesem Feste ist der deutsche Mensch, seine Erinnerung und sein — Hoffen aufgeschlossener als sonst im Jahre. Und da mag er heute ruhig einmal zurückdenken an das wirtschaftlich trübste Weihnachtsfest, das Deutschland erleben mußte, an das des Jahres 1932. Als sich die Zahl der offiziell angemeldeten Arbeitslosen der 6-Millionen-Linie näherte! Als so gar kein Hoffnungsstern zu leuchten begann über der wachsenden Not! Und als in Millionen deutscher Familien, die im Schatten dieser Not saßen, kein Weihnachtsbaum brannte, kein Gabentisch die Herzen der Großen und Kinder erfreute! Dann kam eine neue Weihnacht, die des vergangenen Jahres. Da brannte für mehr als 2 Millionen deutscher Menschen wieder der Weihnachtsbaum, in dessen Lichterglanz sie herausgetreten waren aus jenem dunklen Schatten der Not. Für mehr als 2 Millionen Menschen und deren Kinder konnte ein, wenn auch noch einfacher, Gabentisch aufgestellt werden, den sie vielleicht schon seit langen, langen Jahren nicht mehr gesehen hatten oder der höchstens für die Gaben kärglicher Hilfsbereitschaft errichtet war. Und nun bei der diesjährigen Weihnacht! Wiederum hat sich die Zahl der Weihnachtsbäume, der Gabentische um rund 1,5 Millionen vermehrt, und aus den Herzen strahlt uns die so nächsten anmutende, aber sozial doch fröhliche, seltsame Feststellung entgegen, daß nun die Zahl der in Deutschland versicherungspflichtig Beschäftigten bereits wieder dieselbe Höhe erreicht hat, auf der sie zu Weihnachten 1930 stand. Und die 2,5 Millionen, die noch immer das harte Schicksal der Arbeitslosigkeit tragen müssen, haben die Hoffnung, daß im nächsten Jahr auch einem großen Teil von ihnen diese drückende Härte von den müden Schultern genommen wird und sie sich wieder aufrichten können.

Und wenn der Gabentisch nicht so voll besetzt ist, wie es sich mancher wohl wünscht, weil Lohn und Gehalt nicht gestiegen sind im letzten Jahr, so muß man gerade zu Weihnachten daran denken, daß es doch vor allem gegolten hat, den so lange ruhenden Händen Arbeit zu schaffen. Erst dann, wenn dies, soweit wie nur irgend möglich, gelungen ist, kann auch an eine wirkliche Verbesserung der Lebensgrundlage der Angehörigen werden. Trotzdem ist im Jahre 1934 — was sozusagen ein Wirtschaftsbilanzmesser ist — im deutschen Volke sehr kräftig gearbeitet worden. Die Sparanlagen liegen in diesem Jahre um 1,7 Millionen um rund 20 Prozent gegen das Vorjahr und haben schon eine Höhe erreicht, die heute um 80 Prozent größer ist als die am Jahresende 1928. Zum Vergleich damit mag auch erwähnt werden, daß Ende 1933 die Sparanlagen nur gerade ebenso groß waren wie im Jahre zuvor; dazwischen aber hatte sie aus der höchsten gestiegenen Arbeitslosigkeit vielen, vielen die lang zusammengeparten „Lebensreserven“ aufgezehrt.

Nicht so reichlich wie im Jahre 1932/33 hatte der Herrgott in diesem Jahre unserer Landwirtschaft den Acker gesegnet. Aber gerade in 1934 hatte die Regierung des nationalsozialistischen Staates dafür gesorgt, daß der Bauer für das, was er mit Mühe und Arbeit gesät, gepflegt und geerntet hatte, nun auch wenigstens einen auskömmlichen Erlös erzielen kann. Das kommt, dem Geldwert nach, natürlich noch bei weitem nicht an das heran, was der Bauer etwa im Jahre 1928/29 durch den Verkauf seiner Erzeugnisse erreichte; dafür konnten aber die drückenden Kosten auf der Ausgabe Seite doch recht erleichtert werden. Und so sind im Jahre 1933/34 trotz allem die Verkaufserlöse in der deutschen Landwirtschaft endlich wieder in ein langames Steigen gekommen, und damit ist für die Grundlage des neuen Staates allmählich die Festigkeit gewonnen worden, die notwendig ist für den weiteren Aufbau.

Soll man kurz noch freieren, daß, ganz abgesehen von den Bemühungen des Staates für die Arbeitsbeschaffung, nun im Jahre 1934 gerade die natürliche Wirtschaftsbewegung es war, die zu vielen Hunderttausenden die Erwerbstätigen in den Arbeitsprozess eingliederte? Daß nun auch die Umsätze im Einzelhandel teilweise schon über die des Jahres 1931 hinausgegangen sind? Das alles sind keine trockenen Zahlen einer Weihnachtsbilanz, sondern sie sprechen laut vom Aufstieg und von weiterem Hoffen.

Was Du auch tust, um reiner, reifer, freier zu werden, Du tust es für Dein Volk! Treitschke.

50 Millionen Mark für die Winterhilfe

In nur zwei Monaten aufgebracht.

Die gewaltigen Anstrengungen des deutschen Volkes, den arbeitslosen und bedürftigen Volksgenossen auch in diesem Jahr über die harte Winternot hinwegzuhelfen, wurden von allgerühmtem Erfolg gekrönt. Im deutschen Winterhilfswerk 1934 hat sich die Förderung Adolf Hitlers, sich im Kampf gegen Hunger und Kälte nicht auf Almosenpenden zu beschränken, sondern tatsächlich zu opfern, im idealen Sinne erfüllt. Innerhalb von zwei Monaten wurden an Barpenden für das Winterhilfswerk fast 50 Millionen Mark aufgebracht.

An den Sammlungen beteiligten sich alle guten Deutschen in geschlossener Einmütigkeit, nicht ausgenommen die Seefahrer auf fernem Meer und die Volksgenossen der deutschen Niederlassungen in China, Indien, Marokko, Mexiko, Afrika, Amerika und der Sowjetunion. Den Geldpenden für das Winterhilfswerk stehen die Werte der

Sachspenden

nicht nach, die — soweit sie überhaupt zahlenmäßig erfasst werden können — auf 43 Millionen Mark beziffert werden.

Im Reich kamen allein für 30 Millionen Mark an Lebensmitteln und für 10 Millionen Mark an Kleidungsstücken den hilfsbedürftigen Volksgenossen zugute. Insbesondere von der Landbevölkerung wurden 5 1/2 Millionen Zentner Kartoffeln, bisher 390 000 Zentner Getreide, 26 000 Zentner Gemüse, 74 000 Eier und abertausende Zentner an Butter, lebendem Vieh, Fleisch, Fisch und Hefe an das Winterhilfswerk abgeführt. 253 000 Paar Schuhe, 157 000 Mäntel und 41 000 Anzüge wurden aus allen Bevölkerungsschichten gespendet.

Auch in diesem Jahre schenkte das Winterhilfswerk der Kartoffelverorgungsfrage größte Beachtung; es gelangten bisher 13,5 Millionen Zentner Kartoffeln zur Verteilung, demnach konnte prozentual jeder Hilfsbedürftige über einen Zentner Kartoffeln empfangen. Dazu kommen die überaus reichlichen Mehlspenden und fast 19 Millionen Lebensmittelgutscheine

im Gesamtwert von über neun Millionen Mark, die es den einzelnen Volksgenossen ermöglichen, nach freier Wahl in jedem einschlägigen Geschäft sich mit Lebensmitteln zu versorgen.

Kein notleidender Volksgenosse soll im neuen Deutschland hungern und frieren. Dafür sorgten 10 500 000 Zentner Kohlen im Werte von 15 750 000 Mark, die bis zum 30. November zur Ausgabe gelangten, und 11 100 000 Zentner Kohlen im Werte von 16 650 000 Mark, die bis zum 31. Dezember verteilt werden.

In diesem Jahre wird das Winterhilfswerk doppelt so viel Weihnachtsbäume als im Vorjahr verpflanzen. 764 000 Tannenbäume sollen ein wenig Festfreude und Lichterglanz in die Häuser der notleidenden Familien bringen.

Der nationalsozialistische Staat hat alle verfügbaren Mittel eingesetzt, um das vom Opfergeist der Nation getragene Winterhilfswerk großzügig zu unterstützen. Wenn die Reichsbahngesellschaft beforderte

in 159 232 Waggons

insgesamt 31 900 000 Zentner Winterhilfsfracht mit einem Kostenaufwand von fast 8 Millionen Mark.

Besser als alles andere sprechen diese Taten von der eisernen Notgemeinschaft des deutschen Volkes. Nirgends konnte ein Land eine großzügigere Hilfsaktion für seine Armen durchführen, als es das deutsche Volk vollbrachte; seiner nationalsozialistischen Staatsführung ist es gelungen, trotz 15jähriger Volkserledung ein Winterhilfswerk zu organisieren, wie es in der Welt einzig dasteht!

Was die deutschen Bauern opferten

Daß der deutsche Bauer eine große Opferbereitschaft besitzt, hat er auch diesen Winter bereits jetzt wieder unter Beweis gestellt. Nach den vorliegenden Zusammenstellungen, die aber noch unvollständig sind, wurden vom deutschen Bauernum schon bis zum 30. November 1934 viele Hunderttausende Zentner wichtiger Nahrungsmittel für die Winterhilfe gespendet.

Im einzelnen sind bis zu dem genannten Zeitpunkt u. a. von den Bauern der Winterhilfe zur Verfügung gestellt worden: 284 000 Zentner Roggen, 145 000 Zentner Weizen, 8000 Zentner Hafer und Gerste, 3000 Zentner Vieh und Fleischwaren, 49 000 Zentner Obst und Gemüse, 12 000 Zentner andere Erzeugnisse und 36 000 Zentner Holz. Hierzu kommt eine Geldspende von rund einer Million Mark und eine große Zahl von Naturalspenden.

Neue Verordnung über Sammlungen.

Eine Verordnung des Reichsinnenministers regelt die Zuständigkeiten für die Erteilung der Sammlungsgenehmigung. Es heißt dann weiter unter anderem: Sammlungen und sammlungsähnliche Veranstaltungen jeder Art dürfen nur genehmigt werden, wenn für ihre Durchführung ein hinreichendes öffentliches Bedürfnis besteht und wenn der Veranstalter genügend Gewähr für die ordnungsmäßige Durchführung sowie für die zweckentsprechende und einwandfreie Verwendung des Sammlungsertrages bietet.

Auf Eintrittskarten muß der Verkaufspreis und auf Waren, die vertrieben werden, außerdem der für den gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck abzuführende Betrag deutlich sichtbar vermerkt sein.

Jugendliche vom 14. bis 18. Lebensjahr dürfen nur bei der Durchführung von Sammlungen auf Straßen oder Plätzen und nur bis zum Beginn der Dunkelheit mitwirken. Die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren ist unzulässig.

Dr. Frank Reichsminister

Dank- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichskanzlers.

Der Führer und Reichskanzler hat den bayerischen Justizminister Dr. Hans Frank zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Aus diesem Anlaß hat der Führer folgendes Schreiben an den neuen Reichsminister gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Minister! Nachdem die Justizministerien des Reichs und Preußens vereinigt sind und in den übrigen Ländern das Reich durch das Gesetz vom 5. Dezember 1934 die unmittelbare Leitung der Justizverwaltung übernommen hat, ist die Aufgabe, die Justiz in den Ländern gleichzuschalten, gelöst. Für die Mitarbeit bei der Erneuerung der Rechtsordnung haben Sie sich in der Akademie des Deutschen Volkes eine vorbildliche, dauernde Einrichtung geschaffen. Sie Sie in den Stand setzt, ohne Beschränkung auf die Justiz im engeren Sinne bei der Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung auf allen Gebieten der Neugestaltung des Rechts mitzuwirken.“

Indem ich Ihnen für Ihre unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit als Reichskommissar für die Gleichschaltung der Justiz in den Ländern und für die Erneuerung der Rechtsordnung meinen wärmsten Dank und meine besondere Anerkennung ausspreche, erkläre ich hiermit den Auftrag für beendet, den Ihnen der verehrte Herr Reichspräsident von Hindenburg am 2. April 1933 erteilt

hat. Gleichzeitig berufe ich Sie als Reichsminister ohne Geschäftsbereich in die Reichsregierung.

Mit deutschem Gruß (gez.) Adolf Hitler.“

Was man von der Saar wissen muß.

Schon im vergangenen Jahre hatte die Koblenausbeute Frankreichs aus den saarländischen Gruben die Summe von 100 Millionen Tonnen — zwei Milliarden Zentner Kohlen erreicht. Diese ungeheure Menge Kohlen bedeutet für Frankreich nicht etwa einen „Ersatz“, sondern einen zusätzlichen Gewinn, zumal ja die nordfranzösischen Gruben mit Hilfe der deutschen Tribute wiederhergestellt waren und beispielsweise schon allein im Jahre 1925 die Jahresförderung von 1913 erreicht hatten.

Mit den Steinkohlefeldern des Saargebietes über-schneiden sich zum großen Teil seine Eisenerzvorkommen. Das Land hat insgesamt 30 Hochöfen, von denen viele im Saarland liegen. Außer der Kohle- und Eisenindustrie hat das Saarland noch eine sehr bedeutende Keramik- und Glasindustrie.

Das Gebiet hat 830 000 Einwohner auf 1912 Quadratkilometer. Die Bevölkerungsdichte beträgt 434 auf den Quadratkilometer, sie ist also höher als die aller europäischen Länder.

Ruhige Weihnacht an der Saar

Die Abstimmungskommission teilt mit: „Auf Anregung der Abstimmungskommission bezüglich der Einstellung jeder Werbe- und Agitationsstätigkeit in der Zeit vom 23. bis 27. Dezember haben die Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung saarländischer Interessen, die Landesleitung der Deutschen Front, der Deutsche Volksbund für christlich-sozialistische Gemeinschaft, die Einheitsfront und die saarländische Sozialistische Partei und die saarländische Wirtschaftsgemeinschaft erklärt, damit einverstanden zu sein. Seitens der Deutschen Front wurde die Anregung gemacht, die Anordnung bis zum 2. Januar 1935 auszuweihen. Von derselben Seite wurde auch angeregt, daß, um eine Gewähr zu schaffen, daß dieser Weihnachtsfrieden eingehalten werde, eine besondere Verordnung erlassen werden sollte. Betreffs einer Verlängerung der Zeit hat die Einheitsfront erklärt, diesem Vorschlag nicht zustimmen zu können, so daß dieser einstimmig wird. Die Anregung, die Angelegenheit durch eine Verordnung zu regeln, findet nicht die Zustimmung der Kommission, sondern sie vertritt noch jetzt den Standpunkt, den sie in ihrer ersten Pressemitteilung durchblicken ließ, und zwar, daß es sich hier um ein gegenseitiges Abkommen handele. Hiervon in Kenntnis gesetzt, hat die Deutsche Front erklärt, auch unter der nunmehr vorliegenden Situation dem vorzuschlagenden Weihnachtsfrieden zuzustimmen. Die Kommission stellt also hiermit fest, daß die oben erwähnten Organisationen sich verpflichtet haben,

jede Werbe- und Agitationsstätigkeit vom 23. Dezember 1934 bis 27. Dezember 1934 einzustellen.“

Es muß klar bedauert werden, daß sich die Abstimmungskommission dem auf eine weitere Entspannung der Lage hinzielenden Vorschlag auf Verlängerung des Burgfriedens bis zum 2. Januar nicht anschließen zu können glaubt. Wie recht die Deutsche Front mit ihrer Anregung hatte, die Frage des Burgfriedens auf dem Wege einer Verordnung geregelt zu sehen, geht allein aus der etwas verächtlichen Tatsache hervor, daß die Einheitsfront eine Verlängerung des Burgfriedens ablehnt. Man muß dringend hoffen, daß sich die Gegner der Mäßigung an dieses lose gegenseitige Abkommen halten.

Die geschichtliche Wahrheit über Tannenberg.

Eine Erklärung des Reichswehrministeriums.

Das Reichswehrministerium teilt mit: Zu den in letzter Zeit die Öffentlichkeit in zunehmendem Maße erregenden, tiefbedauerlichen Auseinandersetzungen über Vorgänge im Stab des Oberkommandos der 8. Armee während der Schlacht bei Tannenberg am 26. August 1914 stellt das Reichswehrministerium auf Grund einer im Reichsarchiv vorhandenen, vom verstorbenen Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg am 9. Februar 1933 persönlich unterzeichneten Aufzeichnung fest, daß damals zwischen ihm, dem Oberbefehlshaber und seinem Generalstabchef, General Ludendorff, eine Meinungsverschiedenheit über die Durchführung der Schlacht nicht bestanden hat.

Anderslautenden Erzählungen, daß der Generalstabchef der 8. Armee, General Ludendorff, auf Festhalten an dem einmal gefassten Beschluß zur Durchführung der Schlacht bestanden haben soll, mißt das Reichswehrministerium, ebenso wie die Kriegsgeschichtliche Abteilung des Reichsarchivs, geschichtliche Beweiskraft nicht zu. Solche Erwägungen, mögen sie im guten Glauben vorbracht sein, sind damit gegenstandslos.

Vertagung der Flottenbesprechungen

Die an den Londoner Flottenbesprechungen teilnehmenden Abordnungen hielten unter dem Vorsitz von Macdonald ihre letzte Sitzung ab. Im Anschluß hieran wurde ein Bericht veröffentlicht, in dem es heißt, daß die Besprechungen nach Ansicht der Vertreter der drei beteiligten Regierungen einem nützlichen Zweck dienen und ihr Nahmen durch die im Laufe der Verhandlungen gemachten Vorschläge und Entwürfe erweitert wurde. Es war niemals das Ziel dieser Besprechungen, endgültige Beschlüsse irgendwelcher Art zu fassen, vielmehr handelte es sich lediglich darum, den Boden für spätere Verhandlungen und Abkommen vorzubereiten. Gegenwärtig, wo die Gesichtspunkte der einzelnen Regierungen bekannt sind, haben die Verhandlungen einen Punkt erreicht, wo eine Vertagung notwendig erscheint, damit die Vertreter die persönliche Verbindung mit ihren Regierungen wieder aufnehmen können und die sich ergebende Lage in vollem Umfang geprüft werden kann; es wurde also der Beschluß zur Vertagung der gegenwärtigen Verhandlungen gefaßt.

Das französisch-sowjetrussische Handelsprotokoll

Das französische Außenministerium veröffentlicht den Wortlaut des am 9. Dezember in Moskau unterzeichneten französisch-sowjetrussischen Handelsprotokolls. Das Protokoll sieht vor: 1. Unverzügliche Verhandlungen im Hinblick auf den Abschluß eines Handels-, Niederlassungs- und Schiffsverkehrsvertrages einzuleiten; 2. das vorläufige Handelsabkommen vom 11. Januar 1934 durch ein gleiches Abkommen zu ersetzen.

Zum Zweck des Abschlusses dieses Abkommens sind vor allem folgende Anregungen herangezogen worden: a) Eröffnung eines Kredits für die Sowjetunion auf dem französischen Markt, dessen Höhe, Laufzeit und Verzinsung noch zu bestimmen sind und der für eine ausreichende Reihe von Jahren und zu einem normalen Zins gewährt wird. Dieser Kredit wird zur Begleichung der an die französische Industrie im Laufe eines Jahres zu vergebenden Aufträge verwandt werden; b) Vermittlung einer Kreditversicherung zugunsten der französischen Exporteure.

Die ersten englischen Truppen im Saargebiet.

Mit 20 Panzerwagen.

In Saarbrücken traf der erste englische Truppenkontingent ein. Circa 200 Mann kamen in zwei Sonderzügen mit 20 Panzerwagen und Lastkraftwagen aus der Richtung Metz auf dem Saarbrücker Hauptbahnhof an. Zum Empfang der Truppen hatten sich einige der hier schon weilenden englischen Offiziere eingefunden. Man hatte es ferner für notwendig erachtet, ein Überfallkommando ausgerechnet unter Leitung des Emigrantenkommisars Nachts zu mobilisieren, das für die Abperrung gegen die nicht gerade zahlreich erschienenen Requirierten zu sorgen hatte. Die Truppen wurden sofort in requirierten Lastwagen verladen und nach ihren Bestimmungsorten demnächst bei Neunkirchen und Drebach bei Saarbrücken transportiert.

Mussolini befehligte das italienische Truppenkontingent.

Das erste Bataillon der italienischen Grenadiere hat jetzt Rom in Richtung Saargebiet verlassen. Am Donnerstag und Freitag werden ein Bataillon Karabinier und das zweite Bataillon Grenadiere mit dem Regimentsstab nachfolgen. Die drei Bataillone wurden eine Stunde vor der Abfahrt in einer Kaserne durch Mussolini befehligt. Der Duce richtete einige Worte an die Soldaten und forderte sie auf, sich der Tradition der italienischen Armee würdig zu erweisen, sowohl im Dienst als auch außerhalb des Dienstes.

Saarabstimmungs-berechtigte!

Bei der Aufstellung der Listen der Saarabstimmungsberechtigten für die Eisenbahnfahrarten hat sich ergeben, daß Briefsendungen wegen nicht mehr zutreffender Anschriften als unbestellbar zurückgekommen sind. Die Saarabstimmungsberechtigten, welche in letzter Zeit ihren Wohnsitz verändert und ihre neue Anschrift noch nicht gemeldet haben, werden deshalb hiermit ebenfalls höflich wie dringend gebeten, ihre veränderte Anschrift ihren Ortsgruppen und ihren Saarobleuten mitzuteilen, damit die Eisenbahnfahrarten ihnen rechtzeitig und richtig zugestellt werden können.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 20. Dezember 1934.

Merksblatt für den 21. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ¹⁰	Mondaufgang	16 ¹⁰
Sonnenuntergang	15 ¹⁰	Monduntergang	8 ¹⁰

1375: Der italienische Dichter Boccaccio gestorben. — 1853: Die Schriftstellerin Johanna Ranz in Stuttgart geboren.

Was ist man am Heiligabend?

Natürlich ist man auch am Heiligabend das, was man gerade hat, und das, was man gerade essen möchte. Es gibt aber außerdem noch, nach altem Volksglauben, gewisse Speisen, die am Heiligabend auf den Tisch kommen sollen, weil sie Glück bedeuten oder bringen, wie es andererseits Speisen gibt, die man meidet, weil sie in irgendeiner Weise Unheil herbeiführen.

Beit verbreitet ist die Anekdote gegen Süßfrüchte als Weihnachtessen; man ist sie weder am Heiligabend noch an den beiden Weihnachtstagen, weil sie auf allerlei Krankheiten hinweisen. Und nicht nur das: wer zu Weihnachten nichts als Bohnen, Erbsen und Linfen isst, soll im Laufe des kommenden Jahres immer einen leeren Geldbeutel haben. In Verbindung mit anderen Speisen sind jedoch auch die Süßfrüchte nicht schädlich. Als eines der bedeutsamsten Gerichte für den Heiligabend galt früher und gilt vielfach auch noch jetzt ein guter Schweinebraten. Mit dem Schweinekopf und dem Schweinebraten sind letzte Erinnerungen an den Juleber der alten Germanen verknüpft. Vielerorts ist es üblich, daß am 24. Dezember als Mittagsessen nur Hering und Kartoffeln auf den Tisch gestellt werden; dafür gibt es dann am Abend Schweinefleisch mit lederen Köpfen. In Schlesien ist man am Heiligabend gedächteres Schweinefleisch mit Backobst, ein Essen, das als „schlesisches Himmelreich“ einen Ruhm hat. In der Mark Brandenburg bevorzugte oder bevorzugt man vielleicht auch heute noch den Schweinekopf, der auch in England am Heiligabend zu den besonders beliebten Speisen gehört. Am beliebtesten sind allerdings jenseits des Kanals der traditionelle englische Trutbahn und der ebenso traditionelle Wumpudding; der Trutbahn ist meist nur bei wohlhabenderen Leuten anzutreffen; aber den Weihnachtspudding liebt sich jedermann. Auch Amerika kennt und schätzt den Trutbahn als Weihnachtsbraten; er vertritt dort unsere Weihnachtsgans und unsere Weihnachtsbäfen.

Appige Schmäule am Heiligabend gab es früher immer auf den Schloßern der polnischen Schlachtschlössen; zu solchen Schmäulen gehörten mindestens zwölf verschiedene Speisen. Die Zahl zwölf hatte man zum Andenken an die zwölf Apostel gewählt. Vielfach gehört zum Essen am Weihnachtsheiligabend Kohl in irgend welcher Form, weil der Kohlgenuß Gesundheit und ein langes Leben bringen soll.

Eine musikalische Abendfeier in der Kirche. Kantor Gerhardt und sein freiwilliger Kirchenchor hatten die Freunde der Musica sacra für gestern abend 8 Uhr nach der Kirche geladen und dann die Freude eines fast vollbesetzten Gotteshauses. Der Freunde und Freundinnen der Musica sacra sind es in unserer Stadt und seiner nächsten Umgebung anheimelnd doch mehr, als man immer annahm. Beweis hat auch der Komponist des zur Aufführung gekommenen Werkes, Albert Kranz, als Orundbacher Kind viele Besucher angelockt. Man muß unserm Kantor Dank wissen, daß er uns mit dem Weihnachts-Oratorium „Die Geburt des Heilandes“ von Albert Kranz bekanntmachte, und den Sängern und Sängerinnen der Kirchenchores, die durch ihr Können eine Köhne in jeder Beziehung wohlgelungene Feierstunde boten. Besonderen Teil daran hatten auch die Schüler der Städtischen Orchesterchule

Der deutsche Kraftfahrtsport setzt sich durch!

Obergruppenführer Hühnelein erhaltet dem Führer Bericht. In Anwesenheit des Führers hielt in den Räumen des Propagandaministeriums der Führer des deutschen Kraftfahrtsports, Obergruppenführer Hühnelein, einen Vortrag über den Kurs des deutschen Kraftfahrtsports. Zahlreiche Vertreter des Staates und der Partei, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister von Neurath, Reichsverkehrsminister von Cky-Rädenach, Generalinspektor Dr. Todt, ferner Vertreter der Automobilindustrie sowie bekannte Rennfahrer wie Caracciola und von Brauchitsch nahmen an der Veranstaltung teil.

Obergruppenführer Hühnelein gab zunächst einen grundlegenden Überblick über das vergangene Sportjahr. Die Erfolgsliste des deutschen Kraftfahrtsports 1934, fuhr Obergruppenführer Hühnelein fort, sind einjüngartig gewesen, denn von den fünf großen Preisen der Nationen fielen nicht weniger als vier an die neuen Rennwagen von Mercedes-Benz und der Auto-Union. Dazu treten die zahlreichen Weltrekorde, die Stuck, Deune, Seif und Winkler für Deutschland erringen konnten. Neben dem Rennsport stand der Touren- und Geländesport stark im Vordergrund. Vier Großveranstaltungen haben dem Sportjahr 1934 das Gepräge gegeben. Zunächst die drei Tage Harzfahrt, die ganz aus nationalsozialistischem Ideengut hervorgegangene 2000-Kilometer-Fahrt, die internationale Alpenfahrt und schließlich die internationale Sechstagesfahrt für Motorräder. In einem

Appell an die Industrie

forderte Obergruppenführer Hühnelein die weitestgehende Heranziehung von Nachwuchsfahrern. Im Motorsport muß die Industrie wie im Wagenbau neue Wege gehen. Es hat keinen Sinn, nur die alten Typen weiterzuentwickeln, sondern es muß auch gelingen, in zielbewusster Arbeit den zur Zeit noch bestehenden Vorkurs des Auslandes aufzuheben. In großen Zügen gab Obergruppenführer Hühnelein dann die Marschrichtung für das Sportjahr 1935 bekannt. Zahlmäßig werden die Großveranstaltungen eingeschränkt, auch die 2000-Kilometer-Fahrt wird 1935 nicht durchgeführt werden. Unsere Rennwagen haben die große Aufgabe, im Ausland die errungenen Siege zu verteidigen. Im Geländesport wird der Schwerpunkt bei den Gausveranstaltungen liegen.

Obergruppenführer Hühnelein gab dann den Plan bekannt, im Zuge der Bauten der Reichsautobahnen eine neue geschlossene Rennbahn modernsten Ausbaues zu schaffen. Allen Fahrern Europas soll diese neue deutsche Rennbahn stumps, Trainings- und Versuchsmöglichkeit geben.

durch die gute Durchführung des Orchesterpastes und Lehrer Sidel-Wilsdruff als kongenialer Begleiter an der Orgel. Das Werk besetzt vollstimmlicher Schwing in Wort und Ton von Anfang bis Ende. Die wunderbar gefassten Frauenchöre, der Doppelchor „Als ich bei meinen Schafen wachte“ und der Chor a capella „O Weihnachtzeit“ vereinen sich mit den Solo- und Zweigeleuten zu einem weihnachtlich-troch gestimmten Einheits. Die Schiffe hatte der Kirchenchor selbst gestellt. Auch sie gaben ihr Bestes. Hel. Weh. ä. r. d. t. lang den Einzelklang der Maria und mit Lehrer Luft als Joseph den Zweigeleuten, und später den Tonfall von Carl. Aug. Fischer. „Wie ihr dort waltet unter Palmen“. Albert Sch. u. h. lieh seinen schönen Bariton klingen in der fränkischen Weise. Lieber Bruder, geh auch mit mir“. Den verbindenden Text sprach cand. Böhme. Dankbaren Herzens trennten sich die Hörer von der Stätte der Erbauung und immer noch Haug und Schwang es im Herzen: Hört bu, wie die Gloden klingen? Siehst du rings der Lichte Pracht? Wieder kommt auf Engel-schwingen ernst und still die heilige Nacht.

Am Tag der Polizei wurde die Opferbereitschaft der Bevölkerung im Bezirk Wilsdruff wiederum bewiesen. Die städtischen Polizei- und die hiesigen Gendarmeriebeamten verpackten mit ihren Helfern zusammen 1084 Plaketten und verteilten diese für 216.80 RM, die an das Winterhilfswerk abgeführt wurden.

Winterhilfswerk. In den nächsten Tagen kommen Lebensmittelaufläufe über 50 Pfg. zur Ausgabe. Im Irrtumern vorzugeben, wird darauf hingewiesen, daß diese nur in hiesigen Lebensmittelgeschäften (und zwar im Einzelhandel) eingelöst werden dürfen.

Der Landwirtschaftliche Verein Wilsdruff hielt gestern nachmittag im „Adler“ eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Da es die letzte im goldenen Jubeljahr war, hielt der Vorsitzende Preuher-Kaufsch einen Rückblick auf die Jubiläumfeier, die damit verbundene Tierchau und die anschließende Fahrt nach dem Obererzgebirge. Er hob dabei den großen Erfolg der Tierchau hervor, und dankte dem Stadtrat und der Wilsdruffer Bank, die durch ihr Entgegenkommen die Voraussetzungen dafür schufen. Nach Wünschen für den Weg ins kommende Halbjahrhundert des Vereins gab der Vorsitzende verschiedene Eingänge bekannt, darunter eine Anregung zur Gründung eines Milchkontrollvereins für die Gemeindefürden Kaufsch, Steinbach und Unterkendorf. Die Angelegenheit wird auf die nächste Versammlung zurückgestellt, doch werden Interessenten gebeten, sich beim Vorsitzenden zu melden. Dann hielt Diplomlandwirt Hob-Dresden von der Mitteldeutschen Viehwirtschaftsgenossenschaft einen Vortrag über: „Genossenschaftlichen Viehabsatz“. Verlebe sei, lo führte der Redner aus, bereits vor 50 Jahren geübt worden in den Gebieten Deutschlands, in denen es mit dem Absatz gepartet habe. Erst in der Nachkriegszeit sei man auch in Sachsen dazu übergegangen, da der freie Handel mit dem Bauer machte, was er wollte. Mit der Gründung kamen aber auch Schwierigkeiten, die erst überwunden werden mußten. Die Hauptschwierigkeiten lagen beim Marke selbst. Aus diesem Grunde wurde der Zusammenschluß zur Mitteldeutschen Viehwirtschaft perfekt, eigene Verläufe eingerichtet und die gegenwärtige genossenschaftliche Konkurrenz ausgeschaltet. Dabei ist man sehr auf vorwärts gekommen und nun dabei, eine neue Organisation aufzubauen. Es sei nicht beabsichtigt, den einheimischen Zie-

Noch 24 Tage bis zur Saarabstimmung!

Weihnachten.

Weihnachten, — liebes Wort! Wir alle stehen
Nach wie die Kinder harrend vor der Schwelle.
Die Tage gehen still, wie Pilger gehn,
Durch Winterdämmerung in die große Helle.

Du Ringstein, der den Reif des Jahres verschönt,
Fest, das so oft ein Wünschen übertrifft!
Wir alle haben's und nicht abgewöhnt
Von Kindheit her, das Harren und das Hoffen.

Doch immer größer wird der Wünsche Wert
Und seltener das „in Erfüllung gehen“.
Vielleicht ist der, der andern Glück beschert,
Alein bestimmt, das höchste Glück zu sehen!

Frida Schang.

Zweiter Frühling im Winter.

Gerstenernte, Apfelblüte, hohe Temperaturen.

In verschiedenen Teilen Schlesiens, so z. B. bei
Plegwitz und Glogau, konnte in diesen Tagen zum
zweiten Male in diesem Jahre Gerste geerntet werden.
Im Waldenburger Gebiet kann man in den
Waldern Pilze, die durch das warme „Winter“wetter
aus dem Boden gelockt wurden, sammeln. Hier und dort
in Schlesien wurden auch

rogge Nüsse und Erdbeeren aus einer zweiten
Ernte verkauft.

Der Eindruck, daß die Natur in diesem Weihnachtsmonat
einen zweiten Frühling erlebt, wird noch durch die Tat-
sache bekräftigt, daß in vielen Gegenden Schneeglöck-
chen, Veilchen und Primeln im Freien blühen. Bei
Schwernberg haben sogar die Apfelbäume erneut Blüten
angelegt.

In Böhmen lassen sich die seltsamen Saunen der
Natur an zwei besonderen Beispielen zeigen. So sind in
den Wäldern von Eirschenreuth in der Oberpfalz über-
all frische Himbeeren in größeren
Mengen zu finden, die allerdings nicht so schmackhaft
wie die Beeren der Sommerernte sind. Auch gab es in
der vergangenen Woche dort noch Preiselbeeren. Es
dürfte ferner sonst kaum vorkommen, daß man im
Dezember noch Vieh auf der Weide sieht. In
Biesenkam in der Nähe von Bad Tölz treibt eine Bäuerin
jetzt täglich von morgens bis abends ihr Vieh auf die
Weide. Die Tiere fühlen sich noch sehr wohl dort, und
ihre Besitzerin spart ihre Futtermittel auf.

Der Winter 1934 wird in den meteorolo-
gischen Chroniken Wiens und wahrscheinlich ganz Mittel-
europas eine Ausnahmestellung einnehmen.
Nur wenige Tage sind es bis Weihnachten, und noch
hat es im größten Teil Österreichs keinen Schnee ge-
geben. Die Temperatur ist überall übernormal, Westwetter,
Regen und Nebel wechseln mit kaligen Südwinden. Die
Temperaturen der letzten Tage liegen fast 8 Grad über
dem normalen Durchschnitt um diese Jahreszeit. Im
Alpenvorland von Ober- und Niederösterreich ist es kräfte,
die Temperaturen liegen zwischen 5 und 10 Grad. In
den Tälern liegt nur vereinzelt, in den Höhenlagen erst
ab etwa 800 Meter etwas Schnee. Eine neue Warmluft-
zufuhr ist im Anzug.

Aber 400 000 Gewinne

1 1/2 Millionen Mark

in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.
Ziehung 22. u. 23. Dezember 1934.

Helden im Sturm.

16 norwegische Seeleute vom
Dampfer „New York“ gerettet.

Schwierige Vergung im Sturm. — Den
sicheren Tod vor Augen.

Dem deutschen Dampfer „New York“ ist es ge-
lungen, die 16köpfige Besatzung des in höchste
Seenot geratenen norwegischen Frachtdampfers „Sisto“
zu retten. Das Wert geschah in tiefster Nacht bei dem
Scheinwerferlicht der ebenfalls zur Rettung her-
beigelegten Ozeandampfer „Europa“ und „Aurania“.
Diese hatten auch Öl auf die das sinkende Schiff um-
brandenden Wogen abgelassen, um dem Rettungsboot
der „New York“ das Vorwärtstommen überhaupt zu er-
möglichen. Das Unglücksschiff wurde in sinkendem
Zustand zurückgelassen.

Sechs Ozeandampfer eiften zu Hilfe.

Runmehr liegen ausführliche Berichte über die
Rettung der Mannschaft des norwegischen Dampfers
„Sisto“ vor. Danach eilten nach Aufnahme der ersten
Hilferufe des schwerbeschädigten Schiffes alle in der Nähe
sich aufhaltenden Fahrzeuge, darunter sechs Ozean-
dampfer, nach der Unglücksstelle. Als erstes Schiff
traf der britische Landdampfer „Mobile Oil“ ein, der
den ganzen Tag über Öl auf die riesigen Wellen pumpte,
um eine Rettung der Besatzung zu ermöglichen. Der
Landdampfer blieb in der Nähe des steuerlos treibenden
Norwegers, konnte aber von sich aus keinen Versuch zur
Rettung machen. In der Nacht trafen weitere Schiffe ein,
und zwar der britische Dampfer „Aurania“, der
Hapag-Dampfer „New York“ und der Norddeutscher
Dampfer „Europa“. Um 1 Uhr früh funkte die
„Aurania“, daß die „New York“ Boote ausgelegt habe.
Nach einem anderen Bericht soll es sich nur um ein Boot
gehandelt haben. Alle Schiffe pumpten während der
Rettungsarbeiten ebenfalls Öl ins Wasser.

Die Scheinwerfer der „Aurania“ und der „Europa“
erhellten die Nacht und zeigten die „Sisto“, die schon fast
auf der Seite lag, und heftig von der hohen See hin-
und hergeworfen wurde. Die Kommando-Brücke und das
Steueruder waren zertrümmert und die Rettungsboote
des Schiffes fortgetrieben.

Schließlich konnten die Helfer vom Dampfer „New
York“ die ganze Besatzung der „Sisto“, 16 Mann, vom
Unglücksschiff herunterholen, was besonders schwierig



Der Dampfer „New York“.

war, da sie sich auf dem Deck festgebunden
hatten, um nicht fortgeschwält zu werden. Um 2 Uhr tele-
graphierte die „New York“, daß sie alle Schiffbrüchigen
wohlbehalten geborgen habe, und daß diese in glücklicher
Stimmung seien. Hierauf traten die übrigen Dampfer
ihre Weiterreise an. Daß sich das norwegische Schiff
überhaupt so lange über Wasser halten konnte, ist darauf
zurückzuführen, daß es Holz geladen hatte. An der
Unglücksstelle der „Sisto“ ist in der letzten Woche der
englische Dampfer „Usworth“ untergegangen und der
japanische Dampfer „Victoria Maru“ schwer beschädigt
worden.

Zum Untergang verurteilt.

Die „Sisto“, ein norwegischer Stahl-Frachtdampfer
von 1120 Tonnen, geriet bereits in das Sturmzentrum,
als sie sich wenige hundert Seemeilen von der irischen
Küste befand. Die Lage der „Sisto“ wurde so schlimm, daß
der norwegische Dampfer SOS-Rufe ausstrahlte. Die
„Sisto“ war zum Untergang verurteilt.

Die Gewalt des Sturmes hatte das Steueruder
zerbrochen. Hilflos wurde das Schiff zum Zielzeug
für den Orkan, der es erfasst hatte. Turmhöhe Wogen-
massen trafen das Schiff und zerfetzten die Auf-
bauten. Wasser war in die Feuer gebrungen und hatte
die Kessel gelöscht. Die Kommando-Brücke mit den
Signalanlagen und dem Kompaß war weggerissen
worden. Die Schanzverleibungen hingen in Trümmern
zu beiden Seiten des Schiffes herab. Die Rettungs-
boote waren weggeschlagen worden.

Nur der kleine Aufbau des Funkers hielt
noch den Wellen stand, da einer der schweren Stahl-
trümmer sich vor den Aufbau gelegt hatte und mit seiner
Bucht die Gewalt der Wellen einigermaßen brach.

Die Matrosen hatten sich auf Befehl des Kapitäns
auf Deck festgebunden, um nicht hinweggeschwält zu
werden. Immer wieder stürzten die schweren Seen
über die Unglücklichen hinweg, die ihren sicheren Tod vor
Augen sahen.

In letzter Stunde gelang es dann dem deutschen
Dampfer, die dem Tod Geweihten überzunehmen.

Kapitän Kruse sprach im Rundfunk.

Ein neuer Triumph deutscher Sendetechnik. — Auch die von
der „New York“ geretteten Norweger sprachen zur Heimat.

Vom Hamburger Senderaum aus wurde ein zwölf
Minuten langes Gespräch mit Kapitän Kruse
vom Hapagdampfer „New York“ über alle deutschen
Sender am Mittwochabend gegeben. Es meldete sich
zunächst an Bord der „New York“ der Funker und
bemerkte auf eine Frage nach dem augenblicklichen Stand-
ort des auf hoher Fahrt befindlichen Dampfers, daß das
Schiff viele hundert Seemeilen bis zum Heimathafen
zurückzulegen habe.

Dann trat Kommandeur Kruse an das Bordtelefon
und schilderte noch Einzelheiten der Rettungstat.
Die norwegischen Seeleute seien so schwach gewesen, daß
sie mittels Leinen an Bord gezogen werden
mußten. Sie hätten vielfach kleinere Verletzungen
aufgewiesen, befänden sich jetzt aber wohlauf.
Schließlich konnte von Bord der „New York“ noch der mit
seiner Besatzung gerettete Kapitän der „Sisto“
einige Begrüßungsworte an seine norwegische Heimat
richten, da zu diesem Zweck

der Sender Oslo mit angeschlossen

war. Die Mitteilung des Hapagdirektors an Kommandeur
Kruse von der Aussetzung einer Belohnung
an die tapfere Besatzung des Rettungsbootes rief bei
dieser freudigste Überraschung hervor. Insge-
samt war die Übertragung ausgezeichnet, ein neuer
Triumph der deutschen Sendetechnik und eine packende
Darstellung der in der ganzen Welt Bewunderung er-
regenden heroischen Rettungstat deutscher Seeleute.

Weisst du,
was Liebe ist?

Roman
von
Klothilde v. Stegmann

Oft, wenn er mit ihr ein paar Stunden gewandert
war, ehe sie bei Frau von Dönnitz zum Abend einkehrten,
hatte er geglaubt, dies beherrschte Neben-ihz-Sehen nicht
mehr ertragen zu können.

Sie einmal an sich ziehen, ihr Haar, ihre reine klare
Stirn, ihre strahlenden, grauen Augen mit Rissen be-
decken, Zärtlichkeit geben und Zärtlichkeit fühlen — es
war ein Traum, süß und berauschend zugleich.

Aber immer wieder hatte er sich bezwungen. Sich ge-
sagt, lieber warten, bis man Gewißheit hatte, ob in Edel-
gard etwas von Liebe für ihn lebte.

Solange er noch schwieg, vermochte er noch zu hoffen.
Hatte er aber erst gesprochen, dann war die Entscheidung
da. Konnte diese Entscheidung nicht auch ein „Nein!“
sein?

Davor aber fürchtete sich Robert Rutschner wie vor
nichts auf der Welt.

Und nun war es zu spät. Nun konnte er nicht mehr
um Edelgard werben. Nun mußte er fort. Es konnte
Jahre dauern, bis er wieder hierher zurückkehrte. Wer
weiß, was in diesen Jahren geschah?

Edelgards Schönheit entfaltete sich immer mehr. Wie
lange würde es dauern, und Edelgards Herz würde wirk-
lich zur Liebe erwachen? Aber würde irgendein Mann
auf der Welt Edelgard inniger und reiner lieben können
als er? War ein treues Herz nicht mehr wert als die
Fingerringe von zwanzig Jahren? Es mußte zur Entscheidung
kommen, ehe er abreiste.

Und dann war es zur Entscheidung gekommen.

An dem Tage, an dem er den Brief aus Neuhort be-
kam, hatte er Edelgard nur flüchtig sprechen können. Er
war den ganzen Tag zu Konferenzen unterwegs. Edel-
gard hatte ihn zwar begleitet, um die Stenogramme gleich
bei den Besprechungen mit aufzunehmen. Aber im Auto,
während sie von Konferenz zu Konferenz fuhren, waren
sie nicht allein. Immer war einer oder der andere seiner
Herren bei ihm. So erfuhr Edelgard auch von den An-
geboten im Büro nichts über die Abberufung Rutschners.

Rutschner merkte, sie war vollkommen adnunglos.
Und das war ihm lieb. Er wollte es ihr selbst sagen, ganz
unvorbereitet sollte sie sein.

Aus der Art, wie sie seine Nachricht aufnehmen würde,
konnte er vielleicht endlich spüren, wie sie zu ihm stand.

Es war ein wunderbarer Spätsommerabend. Der
Himmel war mit den flimmernden Goldpunkten der
Sterne besetzt. Die Milchstraße zog sich wie ein weißer
Seldenschleier quer über das Firmament. Aus dem Park
der Villa Dönnitz dufteten Lilien und Ledrosen in schwer-
mütiger Süße. Der alte Gärtner hatte die große Korb-
lampe mit dem mattgrünen Schirm soeben auf der Terrasse
entzündet.

Man hatte zusammen zu Abend gegessen.

Nach anfänglichen Einwendungen hatte Frau von
Dönnitz sich darein gefügt, Direktor Rutschner so auf-
zunehmen, wie es ihren jetzigen Lebensverhältnissen ent-
sprach.

Edelgard hatte sanft, aber bestimmt erklärt:

„Liebe Mutter, so wie ich Herrn Direktor Rutschner be-
urteile, kommt er nur öfter zu uns, wenn er das Gefühl
hat, daß wir uns feinetwegen weder Umstände noch Aus-
gaben machen. Er weiß zu genau, wie sich unsere Ver-
hältnisse verändert haben. Daß wir nur noch in ganz be-
cheidenem Rahmen Geseßigkeit pflegen können. Aber
alaubst du nicht, daß es richtiger ist, einen Menschen wie
Rutschner lieber einfach aufzunehmen und ihm dafür das
Bewußtsein zu geben: er kann jederzeit kommen? Außer-
dem ist Rutschner ein so bescheidener Mensch und sieht
so wenig auf den äußeren Schein, daß ich mich geradezu

schämen würde, ihm etwas vorzutauschen, was wir doch
nicht mehr sind.“

Da hatte Frau von Dönnitz nachgegeben. Es wurde
ihr nicht leicht, denn sie versiel noch zu gern in die Ge-
wohnheiten früherer Zeiten, da das Haus Dönnitz wegen
seines Essens und seiner erlesenen Weine berühmt war.
Aber die Welt hatte sich eben verändert, und man mußte
sich gleichfalls ändern.

Als sie sah, wie dankbar und mit wie gutem Appetit
Rutschner bei dem frugalen Abendbrot zulangte, war sie
auch beruhigt.

Wirklich hatte ja auch Edelgard alles aufs zierlichste
hergerichtet. Woher das Kind das nur hatte? Von der
alten Marie bestimmt nicht. Denn die war im Dönnitzschen
Haushalt nur eine Art Faktotum gewesen. Zu den Zeiten,
da man unter dem zahlreichen Personal eine Köchin, eine
Ramsell und mehrere Küchenmädchen hielt, hatte sie in
der Küche nicht viel zu sagen gehabt. Jetzt freilich kochte
sie, aber man mußte ihr manches nachsehen. Diese zierlich
angereicherten Schüsseln aber, verlockend und bunt, wie
aus einem ersten Geschäft, waren unmöglich unter Mariens
Händen entstanden.

„Und mit ganz wenig Mitteln, Mütterchen!“, hatte
Edelgard fröhlich gesagt. „Die Tomaten habe ich aus dem
Garten, die Nadieschen und die Kresse auch. Der Gemü-
salat ist auch eigenes Gewächs. Und die weiße Henne hat
mir zuliebe heute noch ganz schnell frische Eier gelegt.
Marie hat zwar gebremmt. Sie wollte die Eier zum
Sonntagsstücken aufsparen. Aber wie ich ihr gesagt habe,
daß Direktor Rutschner kommt, da ist ihr Herz so weich
geworden, wie die Eier hoffentlich sein werden. Für
Rutschner hat sie eine Schwäche“, fügte Edelgard hinzu,
während sie ein paar purpurrote vollerkühte Rosen in
der flachen Kristallschale inmitten des spigenverzieren
Tischuches ordnete. „Er ist auch wirklich ein prächtiger
Mensch. Ich glaube, es gibt nichts Gütigeres und Besseres
auf der Welt als ihn. Warum er nur nicht geheiratet hat,
möchte ich wissen. Ich glaube, bei keinem Manne könnte
eine Frau so geboren sein wie bei ihm.“ (Fort. folgt.)

Danktelegramm des Führers an den Kapitän der „Newport“

Der Führer und Reichszentraler Adolf Hitler hat an den Kommandanten Kruse vom Hapag-Dampfer „Newport“ das folgende Telegramm gerichtet:

„Ihnen und der wackeren Besatzung spreche ich für die heldenhafteste Rettung der 16 norwegischen Seeleute aus schwerer Seenot meinen Dank und meine aufrichtige Anerkennung aus.“

3000-Mark-Spende für die Besatzung des Rettungsbootes.

Der Hamburg-Amerika-Linie ist von der Nord-Ostsee Allgemeine Versicherungs-A.G. aus Anlaß der Rettungstat des Dampfers „Newport“ folgendes Telegramm zugegangen: „In aufrichtiger Bewunderung für das todesmutige Einsetzen eigenen Lebens zur Rettung ihrer norwegischen Kameraden herzlichste Glückwünsche. Als höchstes Zeichen unserer Verehrung und des Stolzes auf unsere tapferen deutschen Seeleute stellen wir für die Besatzung des Rettungsbootes 3000 Mark zur Verfügung.“

Der Betriebsführer der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Hoffmann, wird Kapitän Kruse und die Besatzung der „Newport“ herzlich bei ihrer Rückkehr in Hamburg empfangen, ihnen den Dank von Führung und Gefolgschaft der Hamburg-Amerika-Linie zum Ausdruck bringen und Kommandanten Kruse und der Bootsbesatzung würdige Erinnerungsgaben überreichen. Der zweite Offizier Alfred Wiesen, der Führer des Rettungsbootes, wird mit sofortiger Wirkung zum ersten Offizier befördert. Die Besatzung des Rettungsbootes erhält einen vierwöchigen freien Sommerurlaub im Erholungsheim Sachsenwald der Hamburg-Amerika-Linie.

Norwegen feiert die Rettungstat der „New York“.

Die gefährvolle Rettung der Besatzung des havarierten norwegischen Dampfers „Sisto“ durch den Hapag-Dampfer „New York“ wird in Norwegen allgemein als hervorragende deutsche Seemannstat gefeiert.

Alle Zeitungen bringen eingehende Schilderungen des Rettungsablaufes. Die „Norwegische Handels- und Schiffszeitung“ schreibt: Die Leute der „New York“, die ihr Leben wagten, um die „Sisto“-Besatzung zu retten, verdienen höchste Anerkennung und hätten allen Grund, über ihre Tat stolz zu sein. Besonders groß ist die Freude und die Dankbarkeit für die Rettungstat im Heimatshafen des norwegischen Schiffes, Haugeund.

Aus Anlaß der Rettung von 16 norwegischen Seeleuten durch den Hapag-Dampfer „New York“ haben der Leiter der deutschen Schifffahrt, Staatsrat Eberger, und die Abteilung Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP, an den Führer und Reichszentraler Adolf Hitler berichtende Telegramme geschickt. Das Telegramm der Abteilung Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP. schließt mit folgenden Worten: „Wir deutschen Seeleute haben damit unsere Seemannspflicht erfüllt und erneuern unser Gelübnis, auch in Zukunft auf allen Meeren der Welt in Seenot geratene Mitmenschen selbstlos unter Einsatz des eigenen Lebens zu helfen.“

Der Deutsche Flottenverein löst sich auf.

Der Reichsbund deutscher Seegelung teilt mit: In seiner Hauptversammlung vom 16. Dezember hat der Deutsche Flottenverein seine Auflösung beschlossen. Mit Stolz kann er auf die Zeit zurückblicken, als er dem deutschen Volk den Blick öffnete für den Bau der Flotte, die im Weltkrieg auf allen Meeren ruhmreich gekämpft hat. In hinabender Träne hat der Deutsche Flottenverein den Seegedanken durch alle Notzeit hindurchgetragen, bis er nun unter der neuen Formung des deutschen Volkstums seine verdienstvolle Tätigkeit abgeschlossen hat. Nunmehr liegt die

Verrechnung der Seegelungsfragen bei dem auf Anordnung des Führers im Frühjahr geschaffenen Reichsbund deutscher Seegelung, der alle mit der See verbundenen Kräfte ohne den Neuaufbau einer Vereinsorganisation zusammenfaßt und mit dessen Leitung Vizeadmiral a. D. Staatsrat von Trotha beauftragt ist.

Auf jeden Wunsch bleibt das Saarjahrbuch 1935!

Saarbevollmächtigter Bärdekt schreibt im Vorwort zum Saarbuch 1935:

„Am 13. Januar wird das Saarbuch aus geschichtlichem Bewußtsein heraus über die Grenze rufen: Nun ist der Weg frei zur Verständigung! Die abgeprengte Kompanie wird am 13. Januar 1935 sich durchschlagen zu ihrer Heimattruppe und zu ihrem Führer!“

Das Saarbuch

dient dem Aufbau des Winterhilfswerkes an der Saar. Sein Reinertrag fließt der Saarlilfe zu.

In jeder Buchhandlung für 1 RM.

Kurze politische Nachrichten.

Kreuzer „Karlsruhe“ ist am Dienstag aus St. Pauli (Brasilien) ausgelaufen und wird am 21. Dezember in Montevideo erwartet. Dort wird die Besatzung das Weihnachtsfest feiern.

Der Führer der britischen Schwarzhemden, Sir Oswald Mosley, stand zum drittenmal vor Gericht wegen Landfriedensbruch und Störung der öffentlichen Ruhe. Er wurde zum drittenmal freigesprochen. „Daily Mail“ stellt fest, daß Mosley kein „Friedensstörer“, sondern im Gegenteil ein „verdienter Kämpfer gegen die rote Gefahr“ sei.

Der südafrikanische Premierminister hat den bisherigen Außenminister J. S. M. van der Byl mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Gleichzeitig mit einem vom sowjetrussischen Außenminister Komintern herausgegebenen Dementi erklärt auch der Quai d'Orsay, daß die Behauptungen eines englischen Blattes über ein französisch-russisches Militärabkommen jeder tatsächlichen Begründung entbehren.

Vom japanischen Staatsrat wurde einstimmig die Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens beschlossen. Die Admiralität hat sofort die Befehlshaber der Küstenflotte, die Geschwaderchef und die Marineattachés im Ausland von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt.

Schwerverbrecher schlägt Wachtmeister nieder und entkommt.

Während der Überführung ins Gefängnis.

Der 24-jährige Reformverbrecher Willi Schmitz aus Rheindorf, der in einem Zeitraum von acht Monaten etwa 31 Einbruchsdiebstähle in Rheindorf und Umgebung ausführte, wurde von der Großen Strafkammer zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherheitsverwahrung verurteilt. Beim Transport ins Gefängnis schlug er den ihn bewachenden Beamten nieder und entkam.

Nach Beendigung der Sitzung wurde Schmitz aus dem Schwurgerichtssaal ins Untersuchungsgefängnis zurückgeführt. Der Justizwachtmeister brachte den Gefangenen durch den unterirdischen Gang bis zu einer Tür, die wieder zu einem umgitterten Gang durch den Garten des Gefängnisses führte. In diesem Augenblick

holte Schmitz ein Eisenstück, das er unter den Kleidern versteckt hatte, hervor und schlug den Justizwachtmeister nieder.

Er entriß ihm dann den Schlüssel, floh den Wachtmeister in den Keller zurück und lief durch die offene Tür in den umgitterten Gang. Hier verlegte er die Tür und sperrte so den schwerverletzten Wachtmeister ein. Dann stieg der Flüchtling über das Gitter des Gartenganges, lief bis zu der Umzäunung, die den äußeren Garten abschließt, und sprang hinüber auf die Rheinbahnstraße, wo ein Helfershelfer mit einem Fahrrad bereit stand. Mit diesem Rad glückte dem schweren Jungen die Flucht. Der Zustand des Beamten, dem Schmitz einige wuchtige Hiebe über den Schädel versetzt hat, ist ernst. Die aufsehenerregende Tatsache, daß der Transport des Schmitz entgegen den bestehenden Vorschriften in entfestetem Zustand erfolgte, dürfte zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung gemacht werden.

Skandal um ein „Schönheitsinstitut“.

Kaufgeschäftshandel im Nebenberuf.

Unter Zurücklassung von Schulden in Höhe von einer halben Million Francs ist ein Ehepaar aus Nantes verschwunden, das dort mit großem Luxus ein Schönheitsinstitut eingerichtet hatte und die beste Gesellschaft der Stadt zu seinen Kunden zählte. Bald besaß das Ehepaar Auto und Chauffeur und verlebte mit den bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt Neben dem Schönheitsalon und seiner kostspieligen Lebensführung beschäftigte sich das Ehepaar noch mit anderen Dingen, denn in den Räumen, in denen sich tagsüber die reichen Kunden behandeln ließen,

kom nachts der Wäschraum aus den Kassetten der Stadt zusammen und besaßte sich mit Kaufgeschäftshandel, was bald kein Geheimnis mehr war. Die Kaufleute der Stadt hatten trotzdem soviel Vertrauen, daß sie Möbel und Lebensbedürfnisse auf Kredit lieferten, bis das Ehepaar spurlos verschwand.

Sühne für einen schweren Verkehrsunfall.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Glogau fand die Verhandlung gegen die Angeklagten Max Neumann aus Deutsch-Krone und Heinz Kössner aus Schwidnitz statt, denen der schwere Verkehrsunfall auf der Berlin-Breslauer Fernverkehrsstraße an der Kreuzung mit der Straße Glogau-Sprottau am 11. August zur Last gelegt wurde. Bei dem Unfall kamen drei Personen ums Leben, 13 andere Personen erlitten Verletzungen. Beide Fahrer wurden unter Anklage gestellt, weil zunächst Neumann dem auf der Fernverkehrsstraße fahrenden Omnibus nicht das Vorfahrtsrecht gelassen hatte und Kössner, der Führer des Omnibusses, die unübersichtliche Stelle nicht mit der gehörigen Vorsicht gefahren war. Die Strafkammer verurteilte Neumann entsprechend dem Antrag zu neun Monaten und sprach den Angeklagten Kössner auf Kosten der Staatskasse frei.

Weisst du, was Liebe ist?

Roman von Klothilde v. Stegmann

Frau von Dönitz, die in ihrem bequemen Korbstuhl auf der Terrasse saß, hatte von ihrer Lesart aufgegeben. Sie hatte sich schon allerlei Gedanken gemacht, seitdem Kutschner so oft ins Haus gekommen war. Aber sie war klug genug, Edelgard gegenüber nichts von diesen Gedanken zu äußern. Das Kind war in allen Gefühlsdingen so unendlich schön. Es war noch so ganz unerwacht. Ein unbedachtes Wort konnte da etwas verderben, dessen Entsetzen sie doch im geheimen so innig wünschte.

Sie hatte es wohl bemerkt, mit welcher geheimen Sehnsucht Direktor Kutschners Blicke Edelgard folgten. Freilich, Kutschner war viel älter als Edelgard, und überdies war er ein Bürgerlicher. In einer früheren Zeit hätte Frau Gertraude geradezu gelächelt über den Gedanken einer Verbindung zwischen einem Freifräulein von Dönitz und einem einfachen Herrn Kutschner.

Heute aber? Wenn sie einmal die Augen schloß, stand Edelgard allein und schutzlos in der Welt, hatte als Sicherheit nur das kleine Vermögen auf der Bank, das Haus, das man nur noch mit Mühe erhalten konnte, und ihre eigene Arbeit. Da wäre eine Ehe mit einem Manne wie Kutschner hundertmal vorzuziehen gewesen. Aber man mußte behutsam sein, nicht vor der Zeit an diese Dinge rühren.

„Warum er noch nicht geheiratet hat?“ nahm sie scheinbar harmlos die Frage Edelgarbs auf. „Nun, er wird wohl noch nicht die Rechte gefunden haben, Kind! Vielleicht hat er eine unglückliche Liebe.“

Edelgard rückte die kleine Porzellanbüchse mit den grünen Kresselblättern auf dem zierlich geschnittenen Röstbrot handgerecht.

Dann sah sie erstaunt auf: „Eine unglückliche Liebe? Das kann ich mir wirklich nicht vorstellen, Mutti! Ich bin sicher, jedes Mädchen, das von Kutschner geliebt wird, muß ihn auch gern haben.“

„Auch wenn es ein junges Mädchen wäre?“

„Warum nicht?! Kutschner wirkt doch trotz seiner vierzig Jahre außerordentlich jung.“

Nun ging Frau von Dönitz ein wenig aus ihrer Reserve heraus. Da Edelgard selbst das Gespräch auf diesen verhängnisvollen Punkt gebracht hatte, konnte sie sich nicht enthalten, zu fragen:

„So?! Meinst du das, Edelgard? Könntest du dir zum Beispiel vorstellen, daß ein junges Mädchen wie du Kutschner liebhaben könnte?“

„Ja?“ Edelgard lachte unbefangen auf. „Ja? Aber Mutti, wach ein drolliger Gedanke! Ich habe Direktor Kutschner gegenüber immer das Gefühl, als wäre er so etwas wie ein älterer Bruder. Ich glaube“, fügte sie, ernst werdend, hinzu, „wenn Joachim noch lebte, ich stünde so mit ihm. Könnte so über alles mit ihm sprechen.“

„Wenn Joachim noch lebte, ja, Kind, dann wäre vieles, vieles anders.“

Ihre Lippen zuckten. Ihre Augen umflorten sich. Sie hatte Kutschner und ihre geheimen Wünsche in bezug auf Edelgard im Augenblick vollkommen vergessen. Auch daß Edelgard ihre tastende Frage mit einem unbefangenen Lachen beantwortet hatte, war ihr kaum zum Bewußtsein gekommen.

Edelgarbs Worte hatten sie wieder ganz in die Vergangenheit zurückgeführt und zu dem Schmerz um den Tod ihres Sohnes.

Edelgard war um den Tisch herumgeeilt und hatte die Mutter zärtlich umfaßt. Sie war vor ihr niedergelutet und hatte bittend gesagt:

„Verzeih, Mütterchen! Habe ich dich traurig gemacht? Ich vernünftiges Ding, muß ich immer wieder die alten Wunden in dir aufreißern?“

Liebevoll hatte Frau von Dönitz über das erblaute Gesicht Edelgarbs gestrichelt:

„Nach dir keine Sorgen, mein Liebling — diese Wunden sind ja nie verheilt. Sie liegen ganz dicht unter der Oberfläche der Seele. Ich selbst bezwinde mich nur, nicht selbst an sie zu rühren. Aber sie schmerzen doch immer.“

Edelgard hatte ihren Kopf ganz fest an das Herz der Mutter gelegt.

Wie dies Herz klopfte und schnell schlug!

„Mütterchen“, sagte sie leise, „ich weiß ja, kein Mensch kann einen anderen geliebten Menschen ersetzen. Aber denke doch wenigstens daran, was du mir bist. Du darfst dich nicht in diesem stillen Gram verzehren. Das schadet dir so sehr. Und was wird aus mir, wenn du krank werden solltest? Ich habe ja niemanden auf der Welt wie dich allein.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür vom Gartenzimmer zur Terrasse. Hinter dem Gärtner war Direktor Kutschner erschienen.

„O Verzeihung“, sagte er, „ich störe wohl?“

Frau von Dönitz sah sie mühsam:

„O nein, Sie stören durchaus nicht, mein lieber Herr Direktor!“ antwortete sie mit etwas zitternder Stimme.

„Ich habe nur mit Edelgard über die Vergangenheit gesprochen. Manchmal überkommt es einen dann so traurig. Aber nun wollen wir nur an die Gegenwart denken. Entschuldigen Sie mich einen Augenblick!“

Etwas mühsam hatte sie sich erhoben und ging, das Taschentuch vor die Augen haltend, in ihr Wohnzimmer, das neben der Terrasse gelegen war.

Edelgard war aufgesprungen, als Kutschner hereingekommen. Nun reichte sie ihm mit einem wehen Lächeln die Hand.

„Fräulein Edelgard“, sagte Kutschner bewegt, „es geht mir nahe, Sie und Ihre hochverehrte Frau Mutter inummer zu sehen. Ist es etwas Besonderes, was sie beide bedrückt? Kann ich Ihnen in irgend etwas helfen?“

(Fortsetzung folgt.)

Neuregelung und Ausdehnung des Rundfunkgebührenerlasses.

Das Reichspostministerium teilt amtlich mit: Die am Rundfunk beteiligten Reichsministerien (Reichspostministerium, Reichsfinanzministerium und Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda) haben beschlossen, zum 1. April 1935 eine Neuregelung der Bestimmungen über den Erlaß von Rundfunkgebühren einzuführen zu lassen. Zum gleichen Zeitpunkt wird die Zahl der gebührenfreien Rundfunkempfangsanlagen für hilfsbedürftige Volksgenossen um rund 180 000 erhöht werden. Nähere Einzelheiten werden später veröffentlicht werden.

Raubüberfall im Eisenbahnzug?

Ein Mann schwer verletzt aufgefunden.

In einem Abteil II. Klasse des Personenzuges Köln — Koblenz wurde der 57jährige Landwirt Heinrich Süßbach aus Annen (Westfalen) mit einer Schußwunde in der Herzgegend aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt. Die die Landes kriminalpolizei mittel, hat der junge Mann bei einer ersten kurzen Vernehmung angegeben, daß er hinter dem Bahnhof Ralschuren überfallen worden sei. Dabei sei ihm ein Geldbetrag in Höhe von 2000 Mark in Papiergeld und 25 Mark in Hartgeld entwendet worden. Eine Aufklärung des Vorfalls war noch nicht möglich, da wegen der Schwere der Verletzung eine weitere Vernehmung des Mannes nicht möglich war.

Neues aus aller Welt.

Statt Ratscherten eine Spende für das Winterhilfswerk. In einer Breslauer Geschäftsstelle des Amtes für Volkswohlfahrt erschienen in Begleitung ihres Lehrers 25 Mädchen und Jungen einer Volksschule und lieferten freudigstehend 18 Pfund Mehl für das Winterhilfswerk ab. Sie hatten die Ratscherten, die sie von ihren Eltern erhalten hatten, gepulvert und dafür Mehl für arme Volksgenossen erstanden.

Furchtbares Verkehrsunfall. Ein furchtbares Verkehrsunfall ereignete sich auf der Horst-Wessel-Straße in Essen. Der Fahrer einer Limousine verlor aus unbekannter Ursache die Gewalt über das Fahrzeug, das in voller Fahrt auf den Bürgersteig und in das Schaufenster eines Obstgeschäftes fuhr. Eine 40jährige Passantin wurde von dem Wagen erfasst und erlitt einen tödlichen Schädelbruch, zwei weitere Personen erlitten erhebliche Schnittwunden. Eine ältere Frau wurde von dem Wagen durch das Schaufenster gedrückt und blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Auch der Lenker des Fahrzeuges erlitt seinen Schaden.

Dr. Ritter vergiftet? Nach den letzten Berichten des Kapitäns Hancock sollen die geheimnisvollen Todesfälle auf den Galapagos-Inseln in einem Streit um einen Piratenraub ihre Aufklärung finden. Dr. Ritter habe das Verbot des Schages gekannt und sei deswegen vergiftet worden. Die Baronin Wagner und Philippson seien auf der Fahrt vergiftet. Ritter habe vor seinem Tode der Frau Koertgen Mitteilung von dem Schage gemacht. Hancock will nun auf Grund der Angaben der Frau den Schag im Innern der Insel Floreana, das gebirgig ist, suchen.

Die zukünftige Schwiegermutter erschossen. — Selbstmord des Täters.

Stundlohn. In Hötzel in der Landschaft Smolensk spielte sich in einer Bauernfamilie ein blutiges Drama ab. Ein 77jähriger Bauer, der sich auf das Rentenalter zurückgezogen hatte, erschloß seine zukünftige Schwiegermutter und sich selbst. Der alte Bauer war gegen die Ehe seines Sohnes. Als er seinen Willen nicht durchsetzen konnte, brachte er die Schwiegermutter und sich selbst kurz vor der Hochzeit um.

Polens erster Dampfer vom Stapel gelaufen.

Trieb. Auf der Werft von Rosslone ist ein für polnische Rechnung gebautes Motorschiff von 20 000 Tonnen vom Stapel gelaufen. Es wurde auf den Namen „Marschall Piłsudski“ getauft. Nach seiner Fertigstellung soll es im Liniendienst Szingen—New York verwendet werden.

Zwei ehemalige SPD-Abgeordnete verurteilt.

Berlin. Der Zweite Senat des Volksgerichtshofes sprach jetzt das Urteil gegen die Mitglieder der früheren Bezirksleitung Niedersachsen der SPD in Hannover. Der frühere Politische Leiter in der SPD, Krämer, erhielt drei Jahre Gefängnis, der ehemalige Organisationsleiter Lademann drei Jahre Zuchthaus. Diese beiden Hauptangeklagten, die der preussischen Landtagsfraktion als Abgeordnete angehört hatten, trugen die Verantwortung für die Umstellung der Bezirksleitung auf die Illegalität nach dem Verbot der SPD. Lademann wurde außerdem Anreizung zur Reichswehrgesetzgebung zur Last gelegt.

Frhr. von Holtzshuher zum Regierungspräsidenten von Niederbayern und der Oberpfalz ernannt.

München. Der Reichsstatthalter in Bayern hat auf Vorschlag der bayerischen Landesregierung mit Wirkung vom 1. Dezember 1934 den Reichsinspektor zur besonderen Verwendung des Stellvertreters des Führers, Wilhelm Freilerr von Holtzshuher, zum Regierungspräsidenten von Niederbayern und der Oberpfalz unter Verzicht in das Beamtenverhältnis in etatsmäßiger Weise ernannt.

Turnen, Sport und Spiel.

Ertrag der Rutschmann-Pokalspiele über 12 000 Mark. Aus den Rutschmann-Pokalspielen hat der Gau V bereits eine Summe von mehr als 8000 Mark abgeführt. Mit dem Schlussspiel der beiden Vereine Polizei Chemnitz und Sportfreunde 1901 Dresden hat sich der für die Altershilfe bestimmte Ertrag des diesjährigen Wettbewerbes auf genau 12 055,09 Mark erhöht. Das Schlussspiel allein brachte einen Ueberschuß von rund 3300 Mark.

Königin Mary sah zum erstenmal einen Boxkampf.

In der Londoner Albert-Halle wurde zwischen Jack Peterson und dem Australier George Cook ein Kampf um die britische Schwergewichtsmehrschicht ausgetragen. Peterson war in fast allen 15 Runden der bessere Mann, aber es gelang ihm nicht, seinen Gegner, wenn auch noch sehr tapferen Gegner entscheidend zu schlagen. Mit seinem Punktsieg bleibt Peterson englischer und britischer Schwergewichtsmehrschicht. Am gleichen Nachmittag fand eine Wohltätigkeitsveranstaltung in der englischen Hauptstadt statt, zu der auch die Königin Mary erschienen war. Das Programm setzte sich in der Hauptsache aus sportlichen Vorführungen zusammen, unter anderem betritt Jack Peterson sein Schlusstraining gegen Eddie Steel, und dadurch hatte die englische Königin zum erstenmal Gelegenheit, einem Boxkampf beizuwohnen.

Die National-Vorfälle des Deutschen Amateur-Porverbandes kam auf ihrer Reise durch das Saarland in Saarbrücken zu einem neuen Erfolg. Mit dem gleichen Ergebnis von 14:2, wie schon am Vortage in Saarouis, waren die „Nationalen“ über eine Auswahlmannschaft der Saar siegreich. Lediglich der Ringer Fiederschwinger Rosen verlor und wurde von Britsch (Saar) glatt ausgepunktet.

Der deutsche Europameister der Amateurringer, Kurt Hornischer-Kärnberg, traf in dem kleinen schwebischen Städtchen Uddavala nochmals mit den besten nordischen Vertretern im Schwergewicht zusammen. Dabei legte der Deutsche den Finnen Vesinen schon nach 3:30 durch Hüftschwung auf die Schultern. In einem zweiten Kampf mußte sich dann Hornischer von dem schwedischen Meister Rudolf Svensson knapp mit 1:1 nach Punkten geschlagen belassen.

Bei den Weltmeisterschaften der Berufsringler in Berlin gab es eine Überraschung. Der harte Finne Wikström brachte Wofa (Breslau) seine erste Niederlage bei. Kränzeisen und Satorski zeigten ein furchtbares Treffen, das der Schweizer gewinnen konnte. Gegen die „amerikanische Kraxwate“ des Russen Gjuruchin ist kein Kraut gewachsen, das nicht auch Wollschicht einsehen, der bereits nach zehn Minuten auf beiden Schultern lag. Sturwe mußte gegen Saburzi die Waffen strecken.

Ein abenteuerlicher Weltrekordversuch im Freikampfen unternahm der polnische Fliegerlieutenant Romanski, der Sieger im diesjährigen Gordon-Bennett-Wettbewerb. Die ersten 1200 Kilometer seiner insgesamt 1470 Kilometer langen Fahrt schwebte der Ballon über den Wolken, und als er endlich niederging, bestand man sich nur wenige Meter über dem Schwarzen Meer. Es gelang aber noch nach Abwerfen allen Ballastes noch einmal größere Höhen zu erreichen, bis die Landung endlich im nördlichen Kaukasus erfolgte.

„Nach Newport? Aber Sie kommen doch in absehbarer Zeit wieder?“

Edelgard sah mit ehrlichem Erschrecken aufschmerzend an. Das konnte doch nicht sein, daß dieser Mann, den sie als Chef und Mensch gleichermaßen verehrte, von hier fortging. Sie arbeitete so von Herzen gern unter ihm. Sie konnte es sich gar nicht vorstellen, daß sie einem anderen unterstellt werden sollte.

Kaufner sagte jetzt leise und schwer:

„Nein, Fräulein Edelgard, ich komme voraussichtlich für viele Jahre nicht wieder. Ich übernehme einen Direktorenposten drüben in der amerikanischen Zentrale. An meine Stelle kommt ein anderer Herr.“

„O Gott“, sagte Edelgard. Ihre Hand, die noch immer selbstvergessen in der des Mannes ruhte, zitterte.

„Edelgard, liebes Fräulein Edelgard, tut es Ihnen ein wenig leid, daß ich fortgehe?“

Er fragte es leise, stöhnend.

„Weh tut es mir“, gab Edelgard zur Antwort. „Ich kann es mir gar nicht denken, Herr Direktor, wie es ohne Sie im Büro gehen soll!“

„Nur im Büro?“ fragte Kaufner heftig. „Edelgard, dürfte ich hoffen, daß Sie mich ein wenig vermissen? Nicht nur als Chef, sondern auch als Menschen?“

Nun sah sie auf. Sein Ton hatte etwas, was sie unruhig machte, erschreckte. Aber sie konnte nicht sprechen. Kaufner, der das Gefühl hatte, daß er nun weiterreden mußte um jeden Preis, ehe das Mädchen etwas erwidern konnte, ehe er den Mut verlor, fuhr leidenschaftlich fort:

„Fräulein Edelgard! Hören Sie mich an, ich kann nicht von hier fortgehen. Ich kann nicht von Ihnen scheiden, ohne es Ihnen zu gestehen.“

„Ich liebe Sie, Fräulein Edelgard! Ich liebe Sie aus der Seele. Ich weiß, wieviel Trennendes zwischen uns liegt. Ich bin gegen Sie ein alter Mann. Sie stehen erst am Anfang des Lebens. Ihre Jugend und Schönheit haben ein Recht, das höchste zu fordern. Aber Fräulein

Das letzte Opfer von Langwedel beigelegt.

Nachdem 14 Opfer des Langwedeler Autobusunglücks feierlich in Stade beigelegt und die sterblichen Überreste der Lehrerin Bartholomaei in Bremen eingäschert worden sind, wurde jetzt auch das letzte Opfer des furchtbaren Unglücks, der Musiker E.A. Mann Scheel, in seinem Heimatort Wedel in Holstein unter der Anteilnahme der ganzen Einwohnerschaft zu Grabe getragen. Die Wedeler SA-Stürme waren vollzählig angetreten, um ihrem toten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Oberbürgermeister Brückmann sprach den Angehörigen des Toten, besonders seiner jungen Frau, das Beileid aus und legte im Auftrage des Führers einen großen Lorbeerkranz am Grabe nieder.

Reichsfender Leipzig.

Freitag, 21. Dezember.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5. 6.05: Mitteilungen für den Bauer. * 6.15: Funkgramm. * 6.30: aus Stuttgart: Morgenmüll des Stuttgarter Konzertorchesters. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funkgramm. * 8.20: Sendepause. * 10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand. * 10.15: Schlußruf. * 11.00: Berbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Musik für die Arbeitspause (Schallplatten). * 13.00: Nachrichten und Zeit. * 13.10 aus Dresden: Mittagsmusik. — Dazwischen 14.00: Nachrichten, Vorse und Wetterbericht. * 14.40: Für die Frau: Weihnachtsbrände im alten Germanien. * 15.00: Sendepause. * 15.15: Der dunkle Erdball. Buchbericht. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00 aus Königsberg: Nachmittagskonzert. * 17.30: Deutsche Kraft — alles schafft. Der Olympiakamp der Woche. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 18.00: Schlachten des Weltkrieges. * 18.30: Das C.M.D.-Orchester spielt zur Unterhaltung. * 19.30: Bitte und Niedergang des deutschen Kunstwesens. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Reichsfender vom Deutschlandsender. Stunde der Nation. Engel, Heilige, Hirten. Ein Weihnachtsvollständiges Spiel. * 21.00: Zweite Sinfonie, C-Moll, von Anton Bruckner. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.20: Richard-Weg-Stunde. * 23.15—23.15: Weitere Nachtmusik auf Schallplatten.

Deutschlandfender.

Freitag, 21. Dezember.

Deutschlandfender: Welle 1570,7.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.15: Funkgramm. * 6.30: Tagespruch. * 6.35: Guten Morgen, lieber Herr! Frohes Schallplattenkonzert mit Jupp Siefels. — In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. 8.00: Sperrzeit. * 8.45: Leibesübung für die Frau. * 9.00: Sendepause. * 9.40: Die Almosenwolke. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.15: Übertragung München: Bergweihnacht. Eine Liebesunde für die deutsche Schule. * 10.45: Spielstunden im Kindergarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Für die Mutter: Ein Bild in die Weihnachtswerkstatt. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Stroh als Dünger. — Anhalt: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 11.50: Glückwünsche. * 12.00: Übertragung Breslau: Mittagskonzert. * 12.50: Zeitzeichen der Deutschen Seewarie. * 13.00: Weistritt der Instrumente. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Sperrzeit. * 14.15: Programmhinweise. Meier- und Wärlchenlieder. * 15.15: Frauen am Werk: Filmnachrichten, ein Kränzenberg. * 15.30: Väter werden für die Oldsmobiles Gebiete. * 15.40: Was schenken wir Vater zu Weihnachten? * 16.00: Übertragung Königsberg L. Br.: Nachmittagskonzert. * 17.30: Die dritte Adventsunde. „Und die Hirten wohlgemut.“ Von der Vorweihnachtszeit und dem dritten Adventsabend. * 18.00: ... und wenn wir marschieren! Märche und Lieder der Bewegung (Schallplatten). * 18.25: Jungvolk, hier zu! Adolf Hitler. Hörspiel. * 18.35: Welche Väter wünsche ich mir zu Weihnachten? * 19.00: Übertragung Köln: Weihnachtsnacht von der Tür. * 20.00: Kernspruch. — Anhalt: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Stadtfunkens. * 20.15: Reichsfender: Stunde der Nation. Engel, Heilige, Hirten. ... Die Weihnachtsgeschichte in Volkstümlichen. * 21.00: „Schwarzwaldbühnen.“ Ein Funkenlicht am Freudenstern im württembergischen Schwarzwald. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00 bis 24.00: Übertragung Breslau: Tanzmusik der Funktionskapelle.

Weisst du, was Liebe ist?

Roman von Klothilde v. Stegmann.

Edelgard schüttelte wehmütig den Kopf:

„Nein, Herr Direktor, das können Sie nicht! Ich erwachte nur in einem Gespräch mit Mutter unseren Joadsim, da drach der ganze Schmerz in Mutter wieder auf. Und der Arzt hat mir ausdrücklich gesagt, jede schmerzliche Erregung wäre Gift für ihr Herz. Mutter ist nicht gesund. Ich veruche ihr das immer auszurenden; aber ich glaube, sie tut nur so, als ließe sie sich darüber hinwegtäuschen. Sie macht sich wohl oft große Sorgen, was aus mir werden soll, wenn sie einmal nicht mehr.“

Edelgard schwieg, ihre schönen Augen füllten sich mit Tränen. „Aber daran vermag ich gar nicht zu denken“, schloß sie leise.

Da war es mit Kaufners Selbstbeherrschung vorüber. Den ganzen Weg hiether, diesen letzten Weg des letzten Abends, hatte er schon mit sich gekämpft, ob er sprechen sollte. Nun war diese Szene ihm wie ein Wink des Schicksals.

„Fräulein Edelgard“, sagte er und hielt noch immer die Hand des jungen Mädchens, die sie ihm, in ihren trüben Gedanken versunken, noch immer überlassen hatte. „Fräulein Edelgard, wäre es nicht möglich, Ihrer hochverehrten Mutter etwas von der Zukunftsangst um ihr einziges Kind zu nehmen? Die Leiden der Vergangenheit, den Kummer und den Verlust des Sohnes kann man nicht ungeschwächt machen. Vielleicht aber würde sie alles leichter tragen, wähte sie ihre einzige Tochter geborgen. Fräulein Edelgard, ich hätte noch nicht gesprochen, aber auch für mich ist heute ein schwerer Tag. Ich habe meine Abberufung aus der Zentrale hier erhalten und muß in den nächsten Tagen nach Newport abreisen.“

Edelgard, vielleicht ist die reise Liebe eines Mannes, der, wie ich, einsam geblieben ist, weil er den richtigen Menschen noch nicht fand, vielleicht ist diese Liebe ein besserer Schutz und Schirm für ein junges Menschentum als die jugendliche Leidenschaft eines Gleichaltrigen. Die Sorgen Ihrer Frau Mutter um Ihre Zukunft, Fräulein Edelgard, Ihr eigenes Bangen, daß Sie einmal einsam und schuflos im Leben dastehen — alles wäre mit einem Schlage vergangen, könnten Sie sich mir fürs Leben anvertrauen. Fräulein Edelgard, könnten Sie ein wenig für mich fühlen?“

Edelgard schwieg. Sie wußte nichts zu erwidern. Die leidenschaftlichen und doch angstdurchzitterten Worte des Mannes hatten sie vollkommen verwirrt. Was sollte sie ihm antworten? Ob sie für ihn fühlte? Gewiß tat sie das. Aber doch wohl in einem anderen Sinne. Liebt sie ihn? Nein! Sie liebte ihn wohl nicht.

Aber wußte sie denn, was überhaupt Liebe war? Nein! Auch dies Wissen war ihr fremd. Sie hatte noch nicht einmal in Gedanken davon geträumt. Als sie zum Erwachsenen herangereift, war gerade der Zusammenbruch des mütterlichen Vermögens gekommen. Seitdem hatte sie keinen anderen Gedanken gehabt, als durch ihre Arbeit der geliebten Mutter das Leben zu erleichtern. Freundinnen hatte sie kaum. Seitdem sie ein „Bürofräulein“ geworden, wie sich Helicita von Obener hochmütig spöttisch im Kreise ihrer ehemaligen Freundinnen ausgedrückt, und seitdem man ihr diesen Ausspruch hinterbracht, hatte sie sich von ihren Jugendfreundinnen zurückgezogen. Was sollte sie auch mit ihnen?

Ihre Interessen waren so ganz andere wie ihre eigenen. Ueberdies war sie nach der Berufsarbeit viel zu müde. Ihre wenigen Freistunden waren ihr zu schade zu einem oberflächlichen Gespräch über Kleider, die neuesten Modetänze, Filmhelden und zum Klatsch über allerhand Menschen. Sie zog es vor, des Abends bei der Mutter zu bleiben, zu lesen, ihre Sachen auszubessern oder sich in Gedanken fortzubilden.

(Fortsetzung folgt.)

über vom Einkauf beim Erzeuger auszufließen, so lange er reelle Preise zahlt. Ausführlich ging der Vortragende noch auf organisatorische und technische Fragen der Marktregelung ein. Die sachlichen Ausführungen lösten eine rege Aussprache aus, die Bauer Preußer eröffnete. Er protestierte besonders gegen die hohen Schlacht- und Futtergebühren. Verschiedene Anfragen wurden vom Vortragenden beantwortet. Nach kurzer Pause kam Dr. Friedrich von der Landesbauernschaft zu Worte. Er erzählte von Land und Leuten in der heutigen Türkei, Erlebnisse und Beobachtungen, die er als Dozent an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Ankara machte. Er hatte bereits in der letzten Vereinsversammlung unvorbereitet darüber berichtet, wiederholte nun heute auf allgemeinen Wunsch und ergänzte an Hand einer langen Reihe interessanter Lichtbilder seine damaligen Ausführungen, die gern wiedergebört wurden und für die dem Redner herzlicher Dank wurde.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend 10.40 Uhr an der Einmündung des Hühndorfer Weges in die Staatsstraße Wilsdruff-Kesselsdorf. Von Weistrey kam ein langer Abkollzug mit zwei Anhängern einer Dresdner Firma und wies in Richtung Dresden in die Staatsstraße einbiegen. Da das nicht gleich gelang, machte sich ein mehrmaliges Zurückschleichen nötig. Währenddem kam der Viehhändler Kott aus Wurthenswalde mit seinem Auto gefahren. Durch das Zurückschleichen wurde er getauscht, da er die Lichter auf der linken Seite sah. Als er näher herankam und die Lage über sah, bremste er stark und fuhr schließlich an einem Straßenbaum. Dabei wurde er zwar im Gesicht leicht verletzt und der Wagen beschädigt, aber im Ganzen ist der Unfall noch gut abgelaufen. Wegen der notwendigen polizeilichen Erörterungen war die Straße dreiviertel Stunden für den Verkehr gesperrt.

Inventory-Verkauf überall erst Erde Januar! Nach dem vom Reichswirtschaftsministerium erteilten Anweisungen findet der Inventurverkauf 1935 einheitlich vom 28. Januar an statt und darf nicht länger als 12 Werktage dauern. Die Veranstaltung soll auf Waren beschränkt bleiben, die besonders stark modischen Veränderungen unterliegen. Es ist daher eine umfangreiche Liste derjenigen Waren aufgestellt worden, die nicht in den Inventurverkauf einbezogen werden dürfen, so z. B. einfarbige Wäsche aller Art, Bettwäsche, Küchenschwämme, Handtücher und dergleichen. Die Liste kann von den Industrie- und Handelskammern sowie von den Fachorganisationen bezogen werden.

Öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses

Die heute im amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäude abgehaltene Sitzung des Bezirksausschusses hatte wieder nur eine wenig umfangreiche Tagesordnung zu erledigen.

Zu Punkt 1 berichtet der Vorsitzende über die Jagdsteuer für 1934/35.

Es tritt dabei insofern eine Veränderung ein, als durch das neue Jagdgesetz das Jagdjahr vom Kalenderjahr auf die Zeit vom 1. April bis 31. März verlegt worden ist. Aus Zweckmäßigkeitsgründen empfiehlt es sich, auch die Jagdsteuer auf diese Zeit umzulegen, da auch die Pachtverträge fast alle zum 1. April fällig werden sind, und gleichzeitig eine Erleichterung anzustreben. Andernfalls müsste man im Falle einer Pachtveränderung mit zwei verschiedenen Pächtern verhandeln. Man ist deshalb in den meisten Bezirken bereits in diesem Sinne verfahren. Im ersten Jahre bringt dies allerdings den Nachteil mit sich, daß der Steuerertrag sich um fünf Monate verringert, was aber nur eine haushaltsplanmäßige Verschiebung bedeutet, welche die Steuerzahler unberührt läßt. Der im Haushaltsplan bereits berücksichtigte Minderertrag wird sich, nach der voraussichtlichen Ermäßigung der Steuer, infolge der verminderten Pachtverträge, auf etwa 5000 RM. belaufen. Es erfolgt einstimmige Annahme.

Zu Punkt 2 wird das Ortsgebiet über die Vereinigung der Gemeinden Weinböhlen und Neuer Anbau, das den Bezirksausschuss schon früher beschäftigt hat, genehmigt.

Zu Punkt 3 wird die Errichtung eines Kalkschlammfilters im Betriebe der Vereinigten Strohhof-Fabriken in Kötz genehmigt.

Zu Punkt 4 eine Grundstücksabtrennung in Weinböhlen (Eigentümer der Landwirt Ernst Robert Schulz) zu bewilligen.

Zu Punkt 5 werden die Vergütungen an Pegel- und Regenwasserbeschauer für den Hochwasserdienst in der vorjährigen Höhe (7,50 bis 10 RM.) festgesetzt.

Zu Punkt 6 werden als Viehweiden-Sachverständige für 1935 gewählt: für Wittmannsdorf der Bauer Kurt Lippert; für Rulstichen der Landwirt Kurt Böner; für Seelitzstadt der Bürgermeister Kurt Döbler; für Cora der Bürgermeister Ulrich Piehlsch und der Bauer Martin Schönhalz. Das Einverständnis der Kreisbauernschaft ist noch einzuholen.

Zu Punkt 7 wird über die Verwendung von Reids- und Staatsmitteln bei der Pflanzung von Obstbäumen im Frühjahr 1934 berichtet, wozu dem hiesigen Bezirke 2856 RM. zugewiesen worden sind, von denen zur Pflanzung von 6439 Obstbäumen Zuschüsse gewährt wurden. Insgesamt hat der Bezirk, einer der wichtigsten Obstbaubezirke des Landes, zu diesem Zwecke 48 116 Reichsmark erhalten und es sind mit diesen Mitteln 70 700 Bäume gepflanzt worden, was mit den eigenen Mitteln der Besitzer nicht möglich gewesen wäre. Noch immer sind die Bäume nicht alle gepflanzt, da infolge des Frostwinters 1928/29 noch immer Ausfälle entstehen. Der in der Versammlung ausgesprochene Wunsch, daß nur für Marktbäume Zuschüsse gewährt werden möchten, wird bereits berücksichtigt. Letzter Punkt ist eine Grundstücksabtrennung in Croßsch (Eigentümer Handlungsgärtner Paul Arthur Balkas).

Es folgt noch eine nichtöffentliche Sitzung.

„Kraft durch Freude“

Reisepartie. Die Sparmarken und -karten sind eingetroffen und können ab heute abend beim Sparkassierer Bruno Dersch, Bismarckstraße, entnommen werden.

Kesselsdorf, Verkehrsunfall. Als heute vormittag ein Reichsbahn-Lastwagen in Richtung Dresden die Straßenkrümmung bei der Schmiede passierte, wollte sein Führer ein Pferdegeschirr überholen, sah aber dann das Unmögliche ein, weil in der Nähe ein einspänniger Grünwarenwagen stand. Er bremste deshalb, geriet dabei aber auf der Schlepfrigen

Straße ins Schleudern. Dabei nahm er auf der rechten Straßenseite den Arm einer Telegraphenstange mit und drückte mit seiner linken Seite den Zweispännerwagen in den Garten von Böhm. Die Pferde wurden leicht verletzt, Personen glücklicherweise nicht. Wenig später kam ein anderes Auto in Richtung Dresden. Als der Führer dieses Wagens den Unfall bemerkte, bremste er, sein Wagen kam ebenfalls ins Schleudern und wurde dabei in den Garten an der rechten Seite gedrückt, ohne daß Schaden entstand.

Nöhrsdorf, Ehrenkreuz-Verleihung. Einer angenommenen Pflicht im Auftrage der Amtshauptmannschaft unterzog sich gestern Abend Bürgermeister Bruchholz, indem er einem Teil von den bis jetzt 52 Antragstellern für das Ehrenkreuz dieses zur Ausbildung bringen konnte. Er tat das insbesondere im Hinblick auf unseren verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, der dieses Ehrenkreuz in seinem letzten Lebensjahre aus Treue für Treue zur Verleihung an die Frontkämpfer des Weltkrieges und deren besonders bezeichnete Angehörige stiftete. Bürgermeister Bruchholz wünschte jedem Einzelnen, dieses Ehrenkreuz recht lange in Gesundheit, in Treue und Ergebenheit zu unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu tragen. Ein dreifaches Segen sei auf diesem beschloß den würdigen Akt in dem mit sinnvollen Schmuck versehenen Vereinslokal. — Der Leiter des Kriegervereins, Kamerad Otto Seifert, nahm Gelegenheit, hierfür den Dank aller zum Ausdruck zu bringen. Er forderte die Anwesenden auf, hierbei auch derjenigen von den untern zu gedenken, die ihr letztes für uns hingegeben haben. Diesem wurde in einer Minute stillen Gedankens nachgegeben.

Neußahl, Am Montag, den 17. Dezember, fand im Rauschbier Gasthof ein Adventsabend des christlichen Frauenvereins statt. Festlich geschmückt war der Saal, strahlende Lichterketten und Tannenbäume gaben Adventsweihnacht. Mit dem gemein-

lamen Lied: „Nacht hoch die Tür“ begann die Feier. Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Ortsgeistlichen, P. Gebauer, umrahmt von Gebetsvorträgen, Liedern und Adventsspielen. Der 2. Teil brachte eine Reihe schöner Lichtbilder: „Von Advent bis Weihnacht“, die die Menschenleben hinführte zur Krippe des Christkindleins. Einige schöne Bolskänze, anmutig und sauber, von Schulmädchen vorgeführt, gaben einen frohen Abschluß. Mit dem Deutschlandlied und „O, die froliche“ lang der Abend aus.

Roborn, Verlängerung der Kraftpoststrecke. Seit einiger Zeit verkehren die Wagen der Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff-Roborn bis an die Ortsgrenze von Roborn zur Gärtnerei. Hier in Hutba kann der Wagen bestiegen werden zur Fahrt nach Wilsdruff-Dresden, hier entkeigen die Bewohner von Hutba, Haiba, Oberschaar, Erlisch, Herradorf-Dehdorf dem Wagen. Die Fahrtverlängerung beträgt 1 Kilometer. Dieses Entgegenkommen der Kraftpost wird von der Einwohnerschaft ebiger Orte überaus begrüßt.

Roborn, Todlich Verunglückt. Der im benachbarten Erlisch wohnende Martin Weber wurde am Dienstagmorgen in der Postenstraße in Freital von einem Auto angefahren. Er stürzte zu Boden und erlitt einen Schädelbruch. Besinnungslos brachte man den Verunglückten ins Krankenhaus, wo er am Abend seinen Verletzungen erlag.

Allfranken, Todesfall. Am Dienstag starb auf Schloß Allfranken im 82. Lebensjahr Gräfin Mathilde Ludner, die Gattin des im Jahre 1902 verstorbenen Grafen Felix Ludner und Tante des bekannten „Seelenfisch“-Ludner.

Wetterbericht

Vorberlage der Sächsischen Landeswetterkarte für den 21. Dezember: Keine wesentliche Veränderung des herrschenden Witterungscharakters, nur höchste Berglagen etwas Schneefall.

Sachsen und Nachbarschaft. Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresden, 61 000 Liebesgabenpakete. Soweit sich nunmehr übersehen läßt, hat die Paketammlung einen überwältigenden Erfolg gehabt. Rund 61 000 Pakete sind den hilfsbereiten Sammlern übergeben worden. Das Ergebnis der Sammlung läßt erhoffen, daß jedem notleidenden Volksgenossen in Dresden eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Die Ausbändigung der Pakete an die Hilfsbedürftigen erfolgt am 23. Dezember.

Dresden, Adel der Arbeit. In einem feierlichen Akt im Festsaal des Neuen Rathauses in Anwesenheit der städtischen Körperschaften ehrte die Stadt Dresden die in städtischen Diensten beschäftigten Angestellten, Arbeiter und Beamten, die eine 40- oder 25jährige Dienstzeit hinter sich haben. Oberbürgermeister Jörner überreichte den 18 40jährigen und 207 25jährigen Jubilaren die Ehrenurkunde.

Dresden, Tag der Polizei. Im Zeichen des „Tages der deutschen Polizei“ waren in den Polizeigebäuden mehrere hundert arme Kinder zu Speisungen eingeladen; außerdem wurde den Kindern durch Ueberreichung von Spielsachen usw., die zum großen Teil von den Polizeibeamten gespendet worden waren, eine Weihnachtsfreude bereitet. Am Abend waren im Ausstellungspalast zweihundert bedürftige Volksgenossen Gäste der Polizei. Der Veranstaltung wohnten auch Reichsstatthalter Mühschmann, Innenminister Dr. Frisck, Kreishauptmann und SS-Gruppenführer Frhr. von Eberstein, Polizeipräsident Hille sowie Vertreter der PD, der SA und SS bei.

Seiffhemsdorf, Todesopfer des Verkehrs. Der 25 Jahre alte Sohn des hiesigen Schuhfabrikanten Altr, der sich mit seinem Auto auf der Heimfahrt befand, geriet bei Leutersdorf in einer Kurve aus der Bahn. Der Wagen durchbrach das Straßengeländer und stürzte die vier Meter hohe Böschung hinunter in das gepflasterte Bett des Dorfbaches. Das Auto überstülpte sich, und der Fahrer erlitt einen Schädelbruch, der sofort tödlich wirkte.

Bauhen, Eigenartiger Verkehrsunfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Landstraße bei Stiebitz. Ein mit Türen für eine Stadtrandfiedlung beladenes Lastauto mußte vor einem entgegenkommenden Kraftwagen scharf rechts fahren, wobei durch Streifen an Obstbäumen einige Türen umflürzten. Weil sie von den fallenden Türen nicht getroffen werden wollten, sprangen vier auf dem hinteren Teil des Lastwagens stehende Siedler herunter. Der Arbeiter Richard Franke aus Bauhen stürzte dabei auf den Köhler des gerade vorüberfahrenden Kraftwagens und erlitt Kopfverletzungen. Der Arbeiter Bruno Mannschke aus Bauhen fiel so unglücklich auf die Straße, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung und einen Unterarmbruch zuzog. Die beiden Verunglückten wurden ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Chemnitz, Arbeitshaus für arbeitslose Frauen. In einer Verhandlung vor dem Amtsgericht wurde gegen einen Einwohner, der beim Betteln betroffen worden war, festgestellt, daß er keineswegs aus Not oder wegen Arbeitsunfähigkeit gebettelt, daß er vielmehr oft die von ihm bezogene Wohlhabensunterstützung sofort in Alkohol umgewandelt und die bei der Bettelgängen erlangten Wäschestücke zu Hause verbrannt hatte, weil sie ihm nicht gut genug waren. Das Gericht schickte daher den Angeklagten auf unbestimmte Zeit in ein Arbeitshaus, um ihn dort zur Arbeit anzubahnen und an ein geordnetes Leben zu gewöhnen. Um zu verhindern, daß der Angeklagte sich der Unterbringung in ein Arbeitshaus durch die Flucht entzieht, wurde er sofort nach der Verhandlung im Gerichtssaal verhaftet.

Delsnitz i. G., Der Tod im Schacht. Bei der Getreideernte Gettes Segen wurden der 38 Jahre alte Säuer Hugo Porfendorfer aus Hohndorf und der 35-jährige Säuer Simon Ill aus Delsnitz durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet. Ill mußte mit schweren Verletzungen ins Bezirkskrankenhaus Stollberg gebracht werden, während Porfendorfer nur als Leiche geborgen werden konnte. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei schulpflichtige Kinder.

Blauen, Eintopfsammlung besser als im Vormonat. Das Ergebnis der Eintopfsammlung des letzten Sonntag ist erfreulich gut ausgefallen. Die Sammelsumme der 2000 freiwilligen Helfer aus den Reihen der PD, SA und LA erbrachte 9200 Mark; dazu kommen noch 180 Mark aus der Gaststätten-sammlung, so daß insgesamt 9380 Mark gesammelt worden sind; im Vormonat waren 8988 Mark gesammelt worden.

Dresdener Börse vom 19. Dezember. Obwohl die Grundstimmung heute freudiger war, konnte sich dies infolge der geringen Umlaufkraft kaum auswirken. Deutsche Paul 1,5 und Reichsbank 2,5 Prozent fester. Berliner Rindl 2 und Grünerbräu 3 Prozent niedriger. Münchener Wertpapiere 1,75 und Mimosa 1,5 Prozent höher. Anleihsenwerte nur gering verändert.

Leipziger Börse vom 19. Dezember. Eine Geschäftsbelebung war nicht zu verzeichnen und die Umsätze blieben klein. Städtische Kammern zogen um 1,75 Prozent, Leipziger Zener, Reihe 3, um 5 A, Nieder Bier und Sachjenwert um je 1,5, Reichsbankanteile um 4 Prozent an. Festverzinsliche Werte hatten bei fast unveränderten Kursen ebenfalls nur mäßiges Geschäft.

Chemnitzer amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 19. Dezember. Weizen 76-77 kg, Mühlenhandelspreis 203,5; Festpreis, Preisgebiet B 9 199,50; Roggen 106, 72-73 kg Mühlenhandelspreis 185,50; Festpreis Preisgebiet B 11 161,50; Industrieernte 195-205; Sommerernte 205-215; Futterernte 60-61 kg, Handelspreis 168,50; Festpreis, Preisgebiet G 9 162,50; Hafer 48 kg, Handelspreis 163,50; Festpreis Preisgebiet H 11 157,50; Weizenmehl Type 790, 41-70 Prozent Höchststärkegehalt 0,820, Festpreisgebiete: 9 27,50; 8 27,25; 3 27; Roggenmehl Type 997, Höchststärkegehalt 0,800, Festpreisgebiete 11 22,45; 9 22,25; 8 22; Weizenmehl 18; Weizenmehl 16; Weizenmehl B 9 11,45; Weizenmehl 11,95; Roggenmehl R 11 10,10. Wiesenheu lose neu 12; Getreidestroh gept. 6,50-6. Nächster Markt: Mittwoch, 2. Januar 1935.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 20. Dez. 1934

Preise. Rube: a) —; b) 23-30; c) 10-22; d) 12-15. Steifer: 25-30. Rinder: A) —; B) a) 37-45; b) 31-36; c) 28-30; d) 23-27. Schweine: a) 1. —; 2. —; b) 48-52; c) 46-50; d) 44-49. Auftrieb: 185 Rinder, darunter 29 Ochsen, 50 Bullen, 106 Rube. Zum Schlachthof direkt: 1 Ochse, 3 Rube, 288 Auslandsrinder. 1174 Rinder, 8 zum Schlachthof direkt, 89 Ochse, 53 zum Schlachthof direkt, 970 Schweine, 41 zum Schlachthof direkt. Ueberland: 16 Rinder. Marktverlauf: Rinder gut, Rinder, Schweine schlecht. — Der nächste Schlachtviehmarkt findet am Freitag, den 23. Dezember statt.

Amliche Berliner Notierungen vom 19. Dezember.

Berliner Börsenbericht. Die Aktienmärkte eröffneten zu überwiegend höheren Kursen. Die Kurssteigerungen betragen im Durchschnitt etwa 1/2 bis 1 Prozent und gingen vereinzelt wesentlich darüber hinaus. Am Rentenmarkt blieb es vorerst sehr still, da nennenswerte Orders noch nicht vorlagen. Inoffiziell ist auch hier die Grundstimmung nicht unfreundlich. Am Geldmarkt blieben die Kurse für Monatsgeld unverändert 4 bis 4 1/2 Prozent. Im Verkauf blieb die Tendenz weiter fremdblich, bei regerem Kaufinteresse des Publikums zogen die Kurse überwiegend an. Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Kursmäßig traten größere Veränderungen nicht ein.

Devisenkurse. Dollar 2,48-2,49; engl. Pfund 12,27-12,30; holl. Gulden 108,18-108,52; Danz. 81,18-81,34; franz. Franc 16,40-16,84; schwed. 80,72-80,88; Belg. 33,17-33,29; Italien 21,30-21,34; schwed. Krone 63,29-63,41; dän. 54,80-54,90; norweg. 61,68-61,80; tschech. 10,40-10,42; österr. Schilling 45,35-49,05; poln. Zloty 46,99-47,09; Argentinien 0,62-0,63; Spanien 34,02-34,08.

Berliner Getreidegroßmarkt. Im Berliner Getreideverkehr bewegte sich das Geschäft in Abwärtsrichtung der bevorstehenden Feiertage in ruhigen Bahnen. Von der ersten Hand liegt andererseits aber geringeres Angebot vor, was sowohl für Weizen und Roggen als auch für Futtergetreide und Brannterlen gilt. Für Futtergetreide hat sich die Lage nicht verändert, der Konsum zeigt weiter reges Interesse. Für Brannterlen werden letzte Preise nicht voll bewilligt. Industrieernte haben ruhiges Geschäft.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Eindreher Voller zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt

Die Verhandlung gegen den Eindreher Richard Voller aus Buchholz wurde zu Ende geführt. Der Staatsanwalt stellte fest, daß nur Voller für die Straftaten in Frage komme und ihn daher die ganze Strenge des Gesetzes treffen müsse. Er stellte folgenden Strafantrag: Für die zwei einfachen Rückfalldiebstähle je ein Jahr Zuchthaus und für die 19 schweren Rückfalldiebstähle je zwei Jahre Zuchthaus, zusammen also vierzig Jahre Zuchthaus. Weil aber nach dem Gesetz auf nicht mehr als fünfzehn Jahre Zuchthaus erkannt werden könne, so bitte er, auf diese Strafe zu erkennen.

Der Angeklagte bestritt bis zuletzt, die Straftaten begangen zu haben. Nach mehrstündiger Beratung fällt das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Richard Voller wird wegen schweren Rückfalldiebstahls in 19 und wegen einfachen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen zu insgesamt 14 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Sicherungsverwahrung wird angeordnet.

Lauers Zigarren || Lauers Präsentkörbe

schenken, macht Freude. Vorrätig schönste Präsentkistchen in größter Auswahl
Sonntag geöffnet!

Lauer & Co., Wilsdruff, Am Markt

bereiten alle Jahre große Freude, weil sie wirklich als das schönste Weihnachtsgeschenk anzusehen sind. Körbe v. 2 Mk. an
Sonntag geöffnet!

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt:
Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Moritz Trobisch in Wilsdruff, Eigentümer der Grundstücke Blatt 497, 517, 583, 686 und 771 des Grundbuchs für Wilsdruff, wird heute, am 19. Dezember 1934, nachm. 5 1/2 Uhr auf Antrag des Kreisbankverwalters das Entschuldungsverfahren nach dem Gesetz vom 1. 6. 1933 (RGBl. I S. 331) eröffnet. Der Landw. Kreditverein Sachsen in Dresden, Prager Straße 43, wird zur Entschuldungsstelle ernannt. Alle Gläubiger des Betriebseinkabehers werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 31. Januar 1935 bei dem Amtsgericht Wilsdruff oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die Schuldurkunden einzureichen. Die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung bringt Rechtsnachteile.

„Kraft durch Freude“ — Reiseparkaffe
Die Sparmarken und -Karten sind eingetroffen und können ab heute bei Bruno Dersch, Viktoriastraße 10, entnommen werden.
Betriebsoblenle sofort Zeichnungslisten auslegen!

Geschäftsschluss

am Heiligen Abend und Silvester

mittags 12 Uhr

Ernst Adam, Bruno Kühne
Loris Kühne, Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H., Loris Seidel

Die neuen Taschen sind da...

Besuchen Sie uns bitte und überzeugen Sie sich von der großen Auswahl und den bescheidenen Preisen. Auch ein weiter Weg lohnt sich.

Fa. Emil Bormann

Freiberger Straße 5

Handtaschen • Einkaufstaschen • Aktentaschen
Schulranzen • Geldbörsen • Brieftaschen
Zigarrenetuis • Reise- und Stadtkoffer usw

Torhaus-Zigarren

bringen Weihnachts-Freude, denn sie geben Gewähr für beste Qualität
Große Auswahl in Geschenkpackungen in jeder Preislage
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster

Helmut Weigert, Torhaus, Dresdner Straße

Unser Festangebot!

Christbaumkerzen 21 Stück 32,-

Walnüsse	1 1/2 38,-	Mayonnaise	1/4 23,-
Hafelnüsse	1 1/2 45,-	Fleischsalat	1/4 19,-
Hafelnugherne	1 1/2 75,-	Heringsalat	1/4 19,-

Ein guter Tropfen ist unser bekannter
Wermutwein vom Fass 78,-
Rotwein 1/4 Liter-Flasche 75,- v. Gl.

Mandarinen	1 1/2 25,-	Ostsee-Kale	Stück o. 50 3 an
Apfelsinen	1 1/2 5,-		1 1/2 2,50 RM.
Wein (schöne Brand)	1 1/2 4 1/2	Feine Terwurst	1 1/2 1.40
Feigen	1 1/2 20,-	Cervelat- und Salamwurst	
Mischobst	1 1/2 44,-	Bratfeninge	1 Liter-D. 50,-
		Heringsgarnelle	1 Liter-D. 68,-

Camelia Große Auswahl in
10 Stk. 25,- Baumbehang, Lebkuchen usw. | Abends- | 1 Stk. 7,-

Thams & Garis
Wilsdruff, Markt 100

Am Heiligen Abend u. Silvester

werden unsere Kassenräume für den Verkehr mit dem Publikum nur von 9—11 Uhr vormittags offengehalten.

Stadtbank Wilsdruff — Stadtgirokasse — **Sparkasse zu Wilsdruff**
Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.

Lichtspiele Linde
Freitag, 21. Dez., 8³⁰
2. Komiker-Wettstreit zwischen
Paul Beckers
und
Fritz Servos
in
3 Gross-Lustspielen
Lachen Lachen Lachen



TEPPICHE in großer moderner Auswahl
Brücken / Vorlagen / Felle / Diwanddecken / Tischdecken / Reisedecken
LINOLEUM
Auslegeware / Läufer / Teppiche u. Vorlagen / Kokos-Läufer u. Matten
ERNST PIETSCH
Dresden-A. 1, Moritzstr. 17

In Weihnachten und Neujahr:
Wagen-Inspektor
Gebüll, in Spirituosen-Geschäften und Gaststätten.

Für die Weihnachts- u. Neujahrzeit
Schöne Weihnachtsleuchten u. kleine Geschenke aus Tannengrün - Waldkränze - Nähnadeln - volle Silberlarme Weihnachtskleefer - die abwaschbare Rose - künstliche Blumen als Zimmer- und Friedhofschmuck.
D. Fuchs, Ecke Friedhofstraße 100

Inserate bezahlen sich selbst!

Präsentkörbe nach Wunsch zusammengestellt
Zigarren in reicher Auswahl
Präsentkistchen von 10, 25 und 50 Stück
Seifen in div. Geschenkpackungen
Nürnberger Lebkuchen, Rum, Arrak, Rot- u. Weißweins - Raucher-Sale u. sämml. Fischkonserven
Fa. Hugo Busch

Neues Sofa und Schreibtisch billig zu verkaufen. **Zul. Weber**, Seibitzstraße 189

Die größte Auswahl in Rollfilm-Cameras

(modernster und neuester Modelle sowie im Preis bedeutend herabgesetzter) finden Sie bei mir.
Auch **Vergrößerung** eine (sachmännisch und billigst ausgeführt) bereitet immer eine großbelebende Freude
Phototaschen Stativ Photoalben
Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein großes Lager.
Drogerie und Photohaus Paul Kleitzsch



Verlobungs-Anzeigen

erbitten wir möglichst sofort
Geschäftsstelle dieses Blattes

Für Winter und Weihnachten empfehle ich meine
Garne, Strumpf- und Wollwaren
und bitte um gütigen Zuspruch
Max Rehme
Maschinenstrickerei, Bahnhofstraße
Sachkundige und reelle Bedienung
Strickgarne, bunte Wolle, Strümpfe, Handschuhe, Klubjacken, Aermeiwesten, Normalhemden und -Hosen, Krawatten und Herrenwäsche
Vorgezeichnete Handarbeiten, Handarbeitsgarne

Wermutwein vom Fass

1 Liter 88 Pfg., feine Qualität, empfiehlt
H. Weigert, Torhaus

Arbeitsbeschaffungslotterie

ÜBER 400.000 GEWINNER
50 Gewinner zusammen RM. 50.000
20 Prämiengewinner zusammen RM. 50.000
20 Hauptgewinner zusammen RM. 100.000

Reichsmark **1.500.000** Gewinne

Rum, Arrak, Liköre

in Flaschen u. ausgemessen
Max Berger vormals Th. Goerne

Deutsche Wertarbeit
Ein Geschenk von bleibendem Wert
Die elektrische **SINGER**
SINGER NACHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam
Dresden, Prager Straße 17 (Singerhaus)
Hauptstraße 6, Kesselsdorfer Straße 15

Zigarren von Burghardt

das begehrte Geschenk!
Größte Auswahl in Präsent-Kistchen
10 Stück von RM 1.- an
25 " " " 2.50
Zigaretten in allen Preislagen!
Feinste Oelsardinen } billig bei guter Qualität
ff. Räuchersale }
ff. Fischmarinaden }
Ein besonderes Festgeschenk!
Kern- und Feinseiten in aller guter Qualität
Walter Burghardt, Freiberger Straße 102

Filmspiegel.

Ein großer Lustspiel-Abend wird den Besuchern der „Lindenstädtchen-Lichtspiele“ morgen Freitag geboten. In drei humoristischen Filmen streiten die Darsteller um die Krone des Humors. Der erste Film betitelt sich „Wenn Mutter nicht zuhause ist“, der zweite „So leben wir alle Tage“ und der dritte: „Wenn Männer toben“. Schon diese Titel verraten dem Besucher, was alles zu erwarten ist. Wir verraten heute nichts. Kommt und lebt selbst, lacht euch gesund!

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten
Hauptredakteur Hermann Kästig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Thunke, Wilsdruff. — D. N. XI. 34 1575.